Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 129. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 18. März 1863.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. März Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Minuten. Staats-Schuldscheine 89½. Prämien-Anleihe 129. Neueste Anleihe 106½. Schlesischer Bank-Verein 99½. Oberschles. Litt. A. 162. Oberschles. Litt. B. 142½. Freiburger 132¾. Wilhelmsbahn 64. Neisse-Brieger 87¾. Tarnowitzer 61. Wien 2 Monate 86¼. Oesterr. Credit-Aktien 92¾. Oesterr. National-Anleihe 70¾. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 81¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 135. Oesterr. Banknoten 87½. Darmstädter 93. Commandit-Antheile 99¼. Köln-Minden 176. Fried.-Wilhelms-Nordbahn 65¼. Posener Provinzial-Bank 98. Mainz-Ludwigshafen 124. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 151½. London 2 Monat 6, 21¼. Paris 2 Monat 80.

Wien, 17 März. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 217. 80. National-Anleihe 81. —. London 115, 20.

Berlin, 17. März. Roggen: flau. März 44½, Frühjahr 43¾, Mai-Juni 44, Juni-Juli 44½. — Spiritus: fester. März 14⅙, Frühjahr 14¼, April-Mai 14½, Juni-Juli 14⅚. — Rüböl: gefragt. März 14⅚, Frühjahr 14.

K. Aus dem Abgeordnetenhause.

Die Verhandlungen über die Militärnovelle sind in der verflossenen Woche in den liberalen Fraktionen fortgesetzt worden und haben, nachdem die v. Forckenbeck'schen Amendements formulirt worden sind, eine bestimmtere Gestalt angenommen. Gegen den Inhalt dieser Amendements haben sich bereits erhebliche Bedenken erhoben, und namentlich in der deutschen Fortschrittspartei findet eine große Zahl Mitglieder in diesen Vorschlägen eigentlich nichts anderes, als eine Genehmigung der Reorganisation der Armee, wenn auch in etwas beschränkterem Maße. Es ist nicht zu leugnen, daß in diesen Vorschlägen sehr bedenkliche Zugeständnisse enthalten sind. Die Grundansicht der entschiedeneren liberalen Partei in der Militärfrage ging bisher immer dahin, das stehende Heer nicht über das Maß, wie es bis 1860 bestanden hat, auszudehnen, insbesondere die Cadres und die Zahl der Linienoffiziere nicht zu vermehren, endlich das Hauptgewicht bei entstehenden Kriegen nicht in die Linie, sondern in die Landwehr zu legen. Vergleicht man damit die Amendements, so tritt darin zunächst die Bewillung einer Aushebung von 60,000 Mann bedenklich hervor. Diese führt zu einer bedeutenden Vermehrung der stehenden Armee, welche vom Referenten selbst zu 160,000 Mann berechnet worden ist, welche aber nach den Berechnungen anderer Sachverständigen auf 173,000 Mann angeschlagen werden muß. Dies ist eine Vermehrung von beinahe 40,000 Mann gegen den Bestand von 1859 und führt zu einem höchst bedenklichen Uebergewicht der Linie über die Landwehr, namentlich wenn man bedenkt, daß die Landwehr 2. Aufgebots zu dem Garnison- und Festungsdienst bestimmt ist. Die Klage über mangelnde Arbeitskräfte, namentlich bei der Landwirthschaft, werden mit jedem Jahre lauter, und schon deshalb ist es von großer Bedeutung, wenn 40,000 Mann der rüstigsten Leute mehr der produktiven Arbeit entzogen sind. Diese Vermehrung der Linie führt natürlich auch zur Vermehrung der Cadres und Linienoffiziere. Der Antragsteller selbst erkennt eine solche Vermehrung von 26 Bataillonen an, aber in seinen Vorschlägen ist durchaus für die Regierung kein Hinderniß gegeben, daß nicht die Zahl dieser Cadres noch weiter vermehrt und bis zu der faktisch jetzt bestehenden Zahl ausgedehnt werde, die Regierung braucht nur die Friedensstärke der Bataillone zu vermindern. Die Uebelstände, welche in der Reorganisation enthalten sind, sind daher durch diese Vorschläge nicht beseitigt; auch die zweijährige Dienstzeit bei der Infanterie ist kein genügendes Schutzmittel dagegen, wie daraus erhellt, daß die Regierung schon gegenwärtig thatsächlich mit dieser kürzeren oder einer wenig längeren Dienstzeit sich behilft.

Die Grundgedanken der Regierung bei der Reorganisation sind ein um das Doppelte verstärktes Offiziercorps, beseelt vom exclusiv militärischen Geiste, und ein starkes stehendes Heer, welches nicht allein bei auswärtigen Kriegen die Hauptmacht bildet, sondern auch bei inneren Unruhen ohne Schwierigkeit benutzt werden kann. Zu solchen Unruhen ist nicht der mindeste Grund vorhanden, und den übrigen Gedanken wird durch die Amendements durchaus nicht entschieden genug entgegen getreten; sie bewilligen ein stärkeres stehendes Heer und ein stärkeres Offiziercorps und verlegen die Hoffnung auf Reduction der Cadres in ein Organisationsgesetz, welches erst später zu Stande kommen soll. Ebenso fehlen alle Verbesserungsvorschläge in Beziehung auf Aufhebung der Militär-Criminal-Gerichtsbarkeit, auf Beseitigung der Cadettenhäuser und auf Zulassung der Unteroffiziere zum Avancement in höhere Stellen. Wenn diese Bestimmungen auch nicht unmittelbar in das militärische Grundgesetz gehören sollten, so sind sie doch die nothwendigen Bedingungen, unter denen allein eine Vermehrung des Heeres und des Offiziercorps bewilligt werden könnte, und die liberalen Parteien dürfen in keinem Falle zu Concessionen ohne diese Gegenbedingungen sich entschließen.

Auch die Beschwerden des Landes über das so außerordentlich erhöhte Militärbudget werden durch diese Vorschläge nur zu einem geringen Theile erledigt. Die Ersparnisse, die bei diesen Vorschlägen gegen die Kosten der neuen Organisation erzielt werden, sind auf zwei Millionen berechnet worden; es würde also immer eine Erhöhung des alten Etats um 7 bis 8 Millionen nothwendig werden, ganz abgesehen von den späteren unvermeidlichen Mehrausgaben für Erhöhung des Soldes, für höhere Servisentschädigung, für Waffen, Festungen u. s. w.

Die vorgeschlagene Verkürzung der Dienstzeit der Landwehr ersten und zweiten Aufgebots ist gewiß gut gemeint, aber sie scheint mit dem Grundgedanken der Opposition nicht wohl vereinbar, wonach der Schwerpunkt der Landesvertheidigung in der Landwehr ruhen soll. Sehr dringend ist außerdem eine Bestimmung über die Ernennung und Stellung der Landwehroffiziere. Wenn der Zweck der Amendements erreicht werden soll, so muß dieser Punkt gleichzeitig mit regulirt werden. In dem Landwehroffiziercorps liegt der Kern von der Bedeutung des ganzen Instituts; es muß dieses Corps vollzählig gemacht und in eine den Linienoffizieren ebenbürtige Stellung gebracht werden.

Diese Darstellung zeigt, wie bedenklich überhaupt jede fest formulirte Amendirung der Militärnovelle ist. Noch ist die öffentliche Meinung über die Organisation unseres Heeres zu keinem festen Bestand gelangt, und auch innerhalb der Regierung herrschen verschiedenartige Ansichten. Alles ist noch im Flusse, und man kann sagen, daß mit jedem Vierteljahre die öffentliche Meinung sich fortschreitend entwickelt. Die gegenwärtigen Amendements sind schon weit über das hinaus, was derselbe Antragsteller in der ersten Session von 1862 beantragte, und man kann eben so gewiß annehmen, daß nach Jahr und Tag derselbe Antragsteller über seine gegenwärtigen Anträge hinaus sein wird. Es ist daher nicht rathsam, diese noch mitten in der Entwickelung stehende Angelegenheit schon jetzt neu und scharf gesetzlich zu regeln. Es ist offenbar das Angemessenste für die liberalen Fraktionen, wenn sie im gegenwärtigen Augenblicke die Novelle einfach ablehnen und bei dem Gesetz vom 3. September 1814 als gesetzlicher Grundlage zur Zeit verharren. Erst wenn die Stellung der Regierung zur Landesvertretung eine andere geworden sein wird, erst wenn auch dort die Ansichten, welche in der großen Majorität des Volkes herrschen, aufgenommen und aus Ueberzeugung verfolgt werden, erst dann ist der Zeitpunkt gekommen, wo es möglich sein wird, diese Frage harmonisch, im Geiste der Neuzeit und in Uebereinstimmung mit den Bedürfnissen und Wünschen des Landes zu regeln.

Die Besprechungen über diese Frage werden innerhalb der deutschen Fortschrittspartei auch in dieser Woche fortgesetzt werden. Die Sitzungen der Militär-Commissionen haben am Montag begonnen. Innerhalb der Commission wird wahrscheinlich eine große Majorität sich für die v. Forckenbeck'schen Amendements aussprechen; wie aber die Sache im Hause sich gestalten wird, ist wieder zweifelhafter geworden. Es wird noch eine große Zahl anderer Amendements vorbereitet, und nichts mehr als eine solche große Zahl von Amendements ist geeignet, zu zeigen, daß weder die jetzige Zeit noch die gegenwärtige Stellung des Hauses zur Regierung zur Ausführung von dergleichen gut gemeinten Absichten geeignet ist.

Preußen.

♂ **Berlin**, 16. März. [Die polnische Insurrection.] Die Nachrichten aus Polen laufen jetzt wieder spärlicher ein, da die Waffenruhe noch fortzudauern scheint, welche nur durch kleinere Actionen, wie die bei Sosnowka, unterbrochen wird, während eine größere Unternehmung der Russen noch auf sich warten läßt.*) Unterdeß gehen die Blicke mit einiger Spannug nach Paris, wo man sich noch immer mit einem gewissen Geheimniß umgiebt und daher der eine Theil der Berichterstatter von der Ueberzeugung durchdrungen ist, man werde leichthin über die Polenfrage hinweggehen und nur diplomatische Actionen von geringer Bedeutung im Interesse der Polen vorführen, während Andere sich nicht so leicht dem änßeren Schein gefangen geben wollen, sondern der Polenfrage in Paris, wenn auch keine kriegerische Bedeutung, so doch eine solche von schwerem politischen Gewichte unverändert beilegen. Wie leicht die Börse zu der letzteren Annahme neigt, hat sich bereits gezeigt — und auch die Quelle, aus welcher wir schöpfen, vermag sich derselben nicht zu entziehen. Gestatten Sie daher, die militärische Situation der Insurrection mit der politischen in den Zusammenhang zu bringen, in den sie gehören, um die ganze Lage richtig zu würdigen. In unserem vorigen Briefe deuteten wir bereits an, daß französischerseits für Polen entscheidender gehandelt werde und noch gehandelt werden würde, als es in jüngster Zeit den Anschein hatte. Die Anhaltpunkte für diese Behauptung gaben wir auch, und es kommt nur darauf an, ob es sich bestätigen wird, daß es den Russen auch in nächster Zeit nicht gelingt, den Aufstand völlig niederzuwerfen, und daß die gemäßigte aristokratische Partei der Polen ihre Einflüsse geltend macht und zur Action übertritt. Die Uebernahme der Dictatur von Seiten des Insurgenten-Generals Langiewicz spricht dafür, indem dadurch die Mission des geheimen Central-Comite's beendet und durch die nun ins offene politische Leben getretene Spitze der Insurrection diese des unheimlichen Gewandes entkleidet wird, welches bisher die mächtigeren Polenfreunde derselben fern hielt. Zunächst frägt es sich daher, welchen Einfluß auf die neue Entflammung des Aufstandes dieser erste Akt üben wird, so wie es demnächst wesentlich ist, daß das neue Oberhaupt nicht durch wiederholte Niederlagen sich in seinem gewonnenen Rufe erschüttert und zuletzt ein auf flüchtigem Fuße sich befindender Dictator wird. Man muß indeß soviel Zuversicht gewonnen haben, daß man eine solche ungünstige Chance nicht so leicht zu befürchten glaubt, welche die leitende Spitze des Aufstandes derartig bloßstellen könnte. Durch einen Vergleich der jetzigen polnischen Frage mit der italienischen des Jahres 1859 in ihren Beziehungen zu Frankreich dürfte es sich am anschaulichsten machen, das Charakteristische der heutigen Situation richtig zu erkennen. 1859 wollte Napoleon Etwas für Italien und seinen Ruhm thun. Den Gegner Oesterreich war man in keiner Hinsicht zu schonen benöthigt, derselbe gab ferner in keiner Hinsicht nach, sondern stellte sein Recht in schroffster Weise der Nationalitätsfrage entgegen, und endlich hielt man Oesterreich in den Personen seiner Generale und der theilweise aus Ungarn und Italienern bestehenden Soldaten für militärisch leicht zu schlagen. 1863 möchte Napoleon etwas für Polen und dadurch für seine Popularität wieder thun. Den Gegner Rußland ist man jedoch in vieler Hinsicht zu schonen benöthigt, derselbe stellt sich überdies in keiner Weise diesem Andringen Frankreichs schroff gegen, auch trotz seines Rechtes wird der Nationalitätsfrage bereitwillig ein Spielraum eröffnet, endlich aber erscheint Rußland, weil es isolirt in der Frage auftritt und dabei außerdem nicht im Stande ist, eine Insurrection niederzuwerfen, die bisher jeglicher auswärtigen Hilfe entbehrte, so auffallend militärisch schwach, daß es für einen rücksichtslosen Staatsführer, welcher aber gern sicher geht, eine so einladende Veranlassung zum Vorgehen ist, wie sie vielleicht in diesem Jahrhundert nicht wiederkehrt. Wenn aber hierzu noch der Umstand kommt, daß der Gegner sich vielleicht gern zwingen läßt, etwas zu opfern, was er nicht freiwillig geben kann, wenn er überdies dafür anderweitig (im Orient) sich entschädigen kann, so wird schwerlich ein Krieg mit Rußland daraus werden; es muß das Ganze aber zu einem Gebäude so feiner politischer Schachzüge sich gestalten, daß der Laie sie schwerlich wird sobald enträthseln können. Aber die Polen würden dann diesmal vielleicht nicht ganz leer ausgehen, hoffentlich indessen auch ohne Deutschlands Schaden. Ehe nun die Fäden der Politik weiter gesponnen sichtbar werden, haben wir es mit den polnischen Schlachtfeldern zu thun, wo noch manches Opferlamm fallen wird. Nach den heutigen Nachrichten hat sich Langiewicz die Hüttenwerke Dombrowas zum Schlüsselpunkte seiner Stellung, in welcher er die Russen erwarten will, ausersehen. In seiner jetzigen Stärke mag es ihm schwieriger sein, den Feind noch länger durch strategische Märsche irre zu führen. Auch die Verpflegung eines größeren Corps ist auf dem Marsche, der keine vorher bestimmten Richtungen kennt, viel schwieriger, als in einem Lager. Es konnte ihm also nichts anderes übrig bleiben, als eine möglichst vortheilhafte Stellung zu gewinnen, um nicht in einer unvortheilhaften plötzlich überfallen zu werden. Daß in jüngster Zeit seinen Schaaren erhebliche Waffensendungen zu Theil geworden sind, kann nach den mehrseitigen Nachrichten darüber nicht mehr bezweifelt werden. Führt also Langiewicz jetzt ein größtentheils mit Schießwaffen versehenes Corps von ca. 8—10,000 Mann, so muß auch für ihn der Guerillakrieg aufhören, in die Wagschale des großen Krieges tritt er dann ein; er kann ein Held werden, wenn die Schwerkraft der Russen jetzt nicht vermag, ihn über die Grenzen zu werfen.

*) Die Bestätigung der heutigen Depesche, nach welcher bei Myszewo im Gubernium Plock 100 Russen gefallen sein sollen, ist noch abzuwarten.

Pl. **Berlin**, 16. März. [Die Vorbereitungen zur Festfeier des 17. März.] Die Stadt ist heute so sehr mit dem morgenden Fest beschäftigt, daß ich der Vollständigkeit wegen wohl verpflichtet bin, Ihnen Einiges darüber mitzutheilen. — Die vorbereitenden Festfeierlichkeiten, welche die offenen und verschämten Treubunds-Institute, ich meine den „Preuß. Volks-Verein" und die Olfers-Braß-Casselsche patriotische Vereinigung veranstalten, werden lediglich von Conventikeln jener Gesellschaften getragen. Im Victoria-Theater gab es zu dem Zwecke gestern lebende Bilder, zwei Akte von Holtei's „Lenore" und einen Prolog und eine militärische Scene „Im Bivouac" von Herrmann Gödsche. Der königliche Hof wurde erwartet; die Königin ließ absagen, doch der König erschien jubelnd begrüßt und von dem Fest-Comité Wagener, Beuthner ꝛc. empfangen. Fräulein Gödsche, die Tochter des Obengenannten und Fräulein Evest, die Tochter eines Restaurants, überreichten Sr. Majestät einen Lorberkranz und ein Bouquet für die Königin, welches Seine Majestät abzugeben versprach. — Heute ist Concert im Victoria-Theater und patriotische Vereinscomödie unter Mitwirkung königlicher Hofschauspieler bei Kroll. — Der Hauptfesttag steht morgen bevor, seinen Mittelpunkt bilden die Veteranen. Der Enthusiasmus für diese alten Leute von Seiten unserer wackeren Berliner ist wahrhaft ergreifend und nicht minder der Dank der alten Leute. Die meisten sind hinfällige Greise und umsomehr ist zu bedauern, daß man auf dem Platz der Grundsteinlegung nicht Bretter für die alten Herren gelegt, sondern sich damit benügt hat, ihnen zwei Dutzend Bänke zur Erholung hinzustellen. Der Festplatz sieht übrigens recht imposant aus, der Pavillon in den Landesfarben mit seinen ponceaurothen Gardinen und seiner Decoration mit Trophäen aller Art, bildet den Mittelpunkt, eine Doppel-Allee von Masten, um welche Guirlanden von Tannenreis gewunden und welche mit den Bannern der Provinzen und Landestheile Preußens geschmückt sind, geben dem Ganzen ein stattliches Ansehen. Auf der Museumstreppe werden viertehalb Hundert Cadetten neben den Wittwen der Ritter des eisernen Kreuzes placirt sein, die Ritter des eisernen Kreuzes sind in 5, die mit der Kriegsdenkmünze decorirten Combattanten in 3 Gliedern aufgestellt. Acht Musikchöre, 5 der Infanterie, 3 der Cavallerie und die Sänger des Domchors führen die Musikstücke aus, außer den Ministern sind die Staatsminister a. D. und die Excellenzen, und als besondere Ehrengäste des Königs der Fürst Blücher, der Graf York, der Graf Hardenberg und der Frhr. v. d. Knesebeck entboten. Den Glanzpunkt aber wird der Zug der Veteranen unter Wrangels Commando und Begleitung von drei Musikchören bilden. Man bereitet für die alten Helden vielfache Ovationen auf dem Marsche vor. Ehre, dem Ehre gebührt!

Berlin, 14. März. [Eine officiöse Vertheidigung der Convention im „Journal des Debats".] Das „Journal des Debats" bringt wieder eine jener berliner Zuschriften, welche, wie man weiß, aus officiöser Quelle stammen. Die Aufgabe ist, dem französischen Publikum die preußisch-russische Convention in möglichst harmlosem Lichte zu zeigen. Doch geht man diesem gegenüber nicht so weit, wie Herr v. Bismarck dem berliner Abgeordnetenhause gegenüber. Es wird vielmehr den Franzosen das den Preußen versagte Zugeständniß gemacht, daß wirklich eine Uebereilung stattgefunden hat und daß deshalb nach besserer Ueberlegung die Convention zu den Todten geworfen worden ist. Man habe sich die bereits seit 1857 bestehende Kartelconvention nicht genau genug angesehen, sonst würde man gefunden haben, daß diese vollkommen ausreiche, und man würde Europa nicht in unnöthige Unruhe versetzt haben. Dies ist der in allerlei beschönigende Wendungen eingehüllte Kern der Ausführung.

Das „Journal des Debats" bemerkt einleitend, daß der Text der Convention vom 8. Februar noch immer nicht bekannt sei, und daß deshalb in Deutschland eine durch die Presse genährte Unruhe fortbestehe. Doch hätten die Eröffnungen der preußischen Minister ihren Eindruck nicht verfehlt, zumal sie durch die Thatsachen bestätigt würden. So wenigstens werde aus Berlin gemeldet. Mit Berufung auf diese berliner Quellen heißt es dann weiter:

„In Wirklichkeit, so sagt man uns, ist die neue Uebereinkunft nicht zur Ausführung gelangt und wird auch nicht dazu gelangen, ausgenommen, wenn es darauf ankommen sollte, Zollkassen in Sicherheit zu bringen oder den Beamten und den zum Schutze jener Kassen aufgestellten Truppen-Detachements Zuflucht zu gewähren. In den russischen Zollkassen liegen beständig beträchtliche Summen, welche preußischen Handeltreibenden gehören und von diesen dazu bestimmt sind, die Rechnungen der polnischen oder russischen Grundbesitzer und Händler in dem Augenblicke, wo diese ihnen ihre Waaren abliefern, zu decken, oder aber die Einfuhr- und Ausfuhrzölle zu bezahlen. Der Schrecken hatte sich unter den Preußen an der Grenze verbreitet und ihre Reclamationen sind nicht ohne Einfluß auf die Entschließungen der beiden Regierungen gewesen.

Was die Stipulation betrifft, welche die russischen Truppen ermächtigen würde, die aufständischen Banden auf preußisches Gebiet zu verfolgen, so wird davon nicht mehr die Rede sein, weil man bemerkt hat, daß die neuen Verabredungen in dieser Beziehung unnütz waren, da die Convention vom 8. August 1857 den beiden Regierung alle Garantien, welche sie wünschen können, bietet und die Anwendung von Zwangsmaßregeln gestattet, welche allen Bedürfnissen und unter allen Umständen genügen. Die Nutzlosigkeit jener Stipulation leuchtet heute Allen ein, so daß Jeder sich ernsthaft fragt, warum die beiden Cabinette sich ohne zwingenden Grund der Gefahr ausgesetzt haben, einen Sturm zu erregen, der sich wohl nicht so bald legen wird.

Die Antwort auf diese Frage ist sehr einfach, obgleich sie sonderbar (!) erscheinen könnte. In Berlin wie in Petersburg hatte man den Charakter der Convention vom 8. August 1857 außer Acht gelassen und war überzeugt, das diese „Kartellconvention" gemacht worden sei, um ausschließlich das Loos der Deserteure und der flüchtigen Rekruten beider Länder zu regeln. Als man den Aufstand der Polen sich ausbreiten sah, war man eiligst und ohne Zeitverlust an eine Prüfung der internationalen Gesetzgebung gegangen; man hatte das neuerdings zwischen den Regierungen Preußens und der Niederlande geschlossene Abkommen zur Hand, wonach die an der luxemburg-preußischen Grenze befindlichen Zollkassen vor jedem Handstreich gesichert werden sollen; dieses Abkommen hat man fast wörtlich copirt und Spezialbestimmungen hinzugefügt, wie sie die eben im Königreiche Polen ausgesprochenen wesentlich politischen Ereignisse zu fordern schienen.

Ueberdies wird sich die Form des Uebereinkommens vom 8. Febr. leicht in die Hinfälligkeit schicken, der ihre Urheber sie Preis zu geben entschlossen

sind. Nochmals sei es gesagt: Man hat weder einen Vertrag noch eine Convention geschlossen; es scheint gewiß, daß man sich auf den Austausch von zwei gegenseitigen Deklarationen beschränkt hat, welche durchaus keiner Ratifikation bedürfen und folglich die Unterschriften der Souveräne niemals haben erhalten müssen und nicht erhalten werden. Diese Form ist eine der mindest feierlichen von allen denen, welche man in diplomatischen Angelegenheiten anwendet."

Die „Debats" sagen dann weiter, ihre berliner Correspondenten erzählen auch von dem Eindruck, den in ganz Deutschland die Haltung Frankreichs, Englands und Oesterreichs gemacht habe, als diese Mächte in der Convention vom 8. Februar, so wie man sie damals voraussetzte, eine Intervention Preußens zu Rußlands Gunsten erblicken zu müssen glaubten, wodurch der polnische Aufstand Charakter und Bedeutung einer europäischen Angelegenheit erhalten würde. Im ersten Augenblicke hätte diese Haltung der Mächte viel Staunen und große Unruhe erregt. Indessen können auch darüber beruhigende Versicherungen gegeben werden.

„Man hat sich, so sagt man uns, schließlich verständigt, sich auf allen Seiten zufrieden gegeben, und alles deutet darauf hin, daß diese erste Schwierigkeit überwunden ist. In Berlin glaubt man schon die Absichten Oesterreichs und Englands zu kennen, und man schmeichelt sich, daß die Frankreichs nicht wesentlich davon abweichen. Das wiener Cabinet hätte dem berliner Cabinet sagen lassen, es könne weder vergessen, daß Preußen eine deutsche Großmacht wie Oesterreich sei, noch, daß Oesterreich, wie Preußen und Rußland, einen Theil des ehemaligen Polens besitze, welcher Doppelumstand es verpflichten würde, mit großer Klugheit und Zurückhaltung zu verfahren. Die Sprache des britischen Cabinets wäre ausführlicher als die des österreichischen. Die Minister der Königin Victoria haben die Frage nach allen ihren Seiten untersucht, und man sagt hier, daß, trotz gewisser Verschweigungen, sie sich deutlich ausgesprochen und klar den Weg bezeichnet haben, welchen sie für jetzt zu verfolgen Willens sind. Man versichert, daß die englischen Minister ohne Bedenken die Erklärung aufgenommen haben, welche Graf Bernstorff ihnen über die am 8. Februar zwischen Preußen und Rußland getroffenen Vereinbarungen zu geben beauftragt war; sie haben ferner in diesen Vereinbarungen, welche vom Gesichtspunkte der polnischen Frage den schon bestehenden Verträgen nichts hinzufügen, so daß sie politisch als nicht vorhanden (non avenus) betrachtet werden können, den nicht offensiven Charakter zugegeben und anerkannt, daß kein Grund vorliege, Protest dagegen zu erheben. Was den Aufstand der Polen anlangt, so würden die englischen Minister darin nur eine innere Angelegenheit sehen, welche weder Anlaß noch Gegenstand einer directen Intervention sein und in die man sich schwerlich anders als in officiöser Weise und mit freundlichem Rathe mischen könnte. Das britische Cabinet würde indessen anerkennen, daß die Lage Polens, abgesehen von der zufälligen Thatsache des Aufstandes, ein Interesse der europäischen Ordnung ist, so daß Europa das Recht haben würde, sich davon zu informiren und Rußland an die Ausführung der Verträge zu mahnen, falls es sich von denselben entfernt hätte; aber diese Handlung würde nur von ganz Europa vorgenommen werden können oder doch wenigstens von denjenigen europäischen Mächten, welche die wiener Verträge mit unterzeichnet haben; denn es würde sich ja um die Ausführung eben dieser Verträge handeln. Die englische Regierung wiederholt übrigens die Versicherungen ihrer Sympathie für Preußen, diesen alten Bundesgenossen Großbritanniens."

Es ist leicht zu ersehen, daß England nur von einem Protest abstand, weil der über die Kartellconvention hinausgehende Theil der Convention vom 8. Februar fömlich preisgegeben wurde. Uebrigens ist die bald nach dem Abschluß der Uebereinkunft von England übersandte Depesche, welche nach dem „St.-Anz." hier vorgelesen wurde und die sich ausschließlich auf jenen Akt bezieht, nicht mit der englischen Depesche vom 5. März zu verwechseln, welche die diplomatische Intervention in Petersburg betrifft. Die letzten Ausführungen im „Journ. des Debats" beziehen sich auf dies letztere Aktenstück. — Bemerkenswerth ist noch, daß die beruhigenden Versicherungen sich nur auf die Haltung Oesterreichs und Englands beziehen, während einer Aeußerung Frankreichs gar nicht gedacht ist, sondern in dieser Beziehung nur Hoffnungen ausgesprochen werden. (N. Z.)

Berlin, 16. März. [Von der Circular-Note, welche Fürst Gortschakow über die polnische Angelegenheit hat ergehen lassen], wird der „Independance" aus Wien folgende Analyse gegeben, für welche die Bürgschaft dem genannten Blatte überlassen bleiben muß:

Die Erfahrungen, welche Rußland bis jetzt an Polen gemacht hat, gestatten ihm nicht, die Verfassung, so wie sie der Kaiser Alexander I. oktroyirte, wieder herzustellen. Sollte es in Zugeständnisse willigen, welche dem Buchstaben und Geiste der wiener Schuß-Akte entsprächen, so würde es namentlich nicht die Ausdehnung und Tragweite gutheißen können, welche gewöhnlich dem Ausdruck „nationale Institutionen" gegeben werden, indem man denselben sich auch auf die Armee und auf gesonderte Finanzen erstrecken läßt. Die von Alexander I. gegebene Charte ist von der revolutionären Versammlung von 1831, welche die Absetzung der Romanowdynastie proklamirte, zerrissen worden, gerade so wie die französische Deputirtenkammer 1830 die Charte von 1815 und 1848 die von 1830 zerrissen hat. Für Rußland besteht also keine Verpflichtung, auf jene Charte zurückzukommen. Sollte es trotzdem geneigt sein wollen, dieselbe wieder herzustellen, so würde ihm dies doch unter den jetzt obwaltenden Umständen unmöglich sein. Der polnische Adel, der sich in der letzten Zeit um den Grafen Zamoyski schaarte, hat offen revolutionäre Tendenzen bekundet, während der podolische Adel in einer Adresse vom Kaiser verlangte, daß die alten Provinzen, welche früher einmal zu Polen gehört, längst aber in Rußland aufgegangen und an der Verfassung von 1815 niemals Theil gehabt, nun doch mit Polen vereinigt werden sollen. Das würde der Anfang einer Gebietsveränderung sein, welche beträchtliche Proportionen annehmen und unberechenbare Folgen haben könnte, wenn man unter demselben Rechtstitel Podolien, Litthauen, Volhynien, die Ukräne, Galizien, Krakau, Posen, Thorn, Danzig rc. reklamiren wollte. Diese in Friedenszeit so kühn hervortretende Annexions-Begierde würde einen offenen Krieg zur Folge haben, sobald Polen eine eigene Armee und eigene Finanzen hätte. Polen würde dann nicht eine Wunsch-Adresse nach Petersburg schicken, sondern eine Kriegserklärung, und statt die alten Provinzen blos zu begehren, würde es sich dieselben mit Gewalt nehmen.

K. C. [Die vereinigten Commissionen des Hauses der Abgeordneten] für Handel und Gewerbe und für Finanzen und Zölle haben über den Gesetzentwurf, betr. die Bewilligung einer Beihilfe von 200,000 Thlr. für die Anlagen einer Eisenbahn von der Bergisch-Märkischen Eisenbahn bei Rittershausen nach Lennep und Remscheid Bericht erstattet. Referent ist v. Kirchmann. Auf Grund eingehender Erörterungen haben die Commissionen die Wichtigkeit der projectirten Bahn Rittershausen-Lennep anerkannt und die Fragen: 1) ob überhaupt diese projectirte Eisenbahn im Stande sein wird, die Schwierigkeiten zu beseitigen, unter denen die Industrie der beiden Orte jetzt leidet und wenn diese Frage bejaht wird, 2) ob eine Staatshilfe gegen Erlangung dieser Bahn unvermeidlich ist, beide bejaht; demgemäß wird der Gesetzentwurf mit 20 gegen 5 Stimmen zur Annahme empfohlen.

Von der preuß. Saale, 10. März. [Freie Gemeinden.] In neuester Zeit bekundet man im Departement Merseburg wieder einmal ein lebhaftes Interesse an den Bestrebungen der freien Gemeinden. Namentlich ist dies der Fall in mehreren kleinen Städten und in größern Dorfschaften, in Folge dessen auch „Sprecher" solcher Religionsgesellschaften jetzt häufig hier auftreten. Nachdem in Querfurt, Zörbig, Wettin rc. Andachten der Art wiederholt stattgefunden, sind „freireligiöse Vorträge", unter andern von Ublich für den 12. März zu Baucha, von Czerski für den 13. März zu Stedten bei Schrablau und für den 20. März in demselben Orte von dem Prediger Elsner aus Guben angekündigt worden. Im Dorfe Erdeborn bei Halle existirt ebenfalls eine freie Gemeinde. (D. A. Z.)

Bonn, 14. März. [Von der Universität.] Die „K. Z." meldet zwei für unsere blühende Universität erfreuliche Ereignisse: die Erwerbung des ersten heute lebenden Naturforschers, Professor Dr. Hoffmann zu London, und den Beschluß der Regierung, ein neues chemisches Laboratorium im großartigsten Maßstab sofort zu erbauen.

Eydtkuhnen, 15. März. [Wiederherstellung des gewöhnlichen Verkehrs.] Da in letzter Zeit sich keine Insurgenten im Gouvernement Kowno haben sehen lassen, so tritt von heute ab wieder zwischen hier und St. Petersburg der frühere Eisenbahnfahrplan in Kraft. Hiernach haben die beiderseitigen Personen- und Schnellzüge Anschluß nach Berlin und St. Petersburg. (Danz. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 11. März. [Für die Protestanten in Spanien.] Der „Volks-Zeitung" wird geschrieben: „Heute ist der Erzieher des (nach dem kinderlosen Kronprinzen) nächsten Thronerben, des Prinzen Wilhelm, Hofkaplan v. Günther, von der „evangelischen Allianz" in London aufgefordert, nach Paris abgereist, wo er mit der von der genannten Gesellschaft veranstalteten Deputation von Engländern, Holländern und Preußen zusammentrifft, die, mit Lord Aberdeen an der Spitze, nach Madrid reisen, um für die verfolgten spanischen Bibelleser und Bibelverbreiter bei Hof ein gutes Wort einzulegen. Man erinnert sich, daß im vorigen Jahre in Granada u. s. w. mehrere Personen zu schwerer Galeerenstrafe verurtheilt worden sind, die kein anderes Verbrechen begangen hatten, als eine Bibel zu besitzen. Bis jetzt hat die diplomatische Intervention weder der englischen noch der preußischen Regierung dort zu Gunsten der armen „Ketzer" etwas ausgerichtet. Es ist abzuwarten, ob die Frommen mehr ausrichten als die Weltkinder." (In Wien fand aus demselben Anlaß am Sonntage eine Protestantenversammlung statt. Der Superintendent Franz trug alsdann die Sache Hrn. v. Schmerling vor, und dieser soll es unbedenklich gefunden haben, daß auch die Protestanten in Oesterreich eine bezügliche Petition in Umlauf setzen.)

Leipzig, 14. März. [Berufung.] Wie die „Leipz. Nachr." melden, hat der Magistrat für das (durch den Tod des Prof. Krahner erledigte) Rectorat des hiesigen St. Thomä-Gymnasiums die Berufung des Condirectors der Francke'schen Stiftungen und Rectors der lateinischen Schule in Halle Dr. Eckstein in Aussicht genommen. Man glaubt, Dr. Eckstein werde den Ruf annehmen.

Oesterreich.

* **Wien,** 16. März. [Verfassung für Venedig.] Der (telegr. bereits gemeldete) Artikel der „Gen.-Corr." lautet wörtlich wie folgt: Heute Vormittags wurde im Staatsministerium die erste Sitzung des zur Berathung des Entwurfes einer Landesverfassung für das lombardisch-venetianische Königreich gebildeten Comite's abgehalten, welcher unter dem Vorsitze Sr. Excell. des Herrn Staatsministers die zu diesen Berathungen eingeladenen Herren: JJ. EE. der Staats- und Conferenz-Minister Graf Hartig, der l.-v. Oberlandesgerichtspräsident Freiherr von Resti-Ferrari und der Vicepräsident der l.-v. Statthalterei Graf Marzani, dann der k. k. Hofrath in Pension Ritter von Leßner und der Deputirte der l.-v. Central-Congregation Ritter von Ferrari, sowie der Referent und mehrere andere Räthe des Staatsministeriums beiwohnten. Der Herr Staatsminister eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache über die dem Comite obliegende wichtige Aufgabe und ersuchte sodann den Herrn Staats- und Conferenz-Minister Grafen Hartig um die Uebernahme des Vorsitzes bei den folgenden Berathungen, welche in den nächsten Tagen beginnen werden, und zu welchen auch der durch Unwohlsein bisher zurückgehaltene Podesta von Venedig, Graf Bembo, eintreffen wird.

Italien.

Am 10. März ist in Genua die erste Nummer des neuen mazzinistischen Blattes erschienen, welches den Titel „Il Dovere" (die Pflicht) führt und Herrn Campanella zum Redacteur hat. Als Mitarbeiter werden genannt G. H. Mazzini, Alberto Mario, Aurelio Saffi, A. Bertani u. A. — Auch in Faenza hat am 8. März ein Meeting zu Gunsten Polens stattgefunden, wobei der Abgeordnete Mordini den Vorsitz führte. — Die Commission zur Untersuchung des Brigantenwesens ist am 9. nach Neapel zurückgekehrt.

Schweiz.

Bern, 13. März. [Die polnische Frage. — Der Handelsvertrag mit Frankreich.] Schon früher theilte ich Ihnen aus einer diplomatischen Quelle mit, daß Hoffnung vorhanden sei, die polnische Frage auf dem Wege eines Congresses oder einer Conferenz gelöst zu sehen. Eine so eben hier eingetroffene londoner Depesche bestärkt uns nicht allein in dieser Hoffnung, sondern stellt ihre Realisirung sogar mit Gewißheit in Aussicht, da Rußland bereits seine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, mit den übrigen Mächten auf diesem Wege eine Verständigung zu erzielen. Wenn Rußland dabei noch einige Bedingungen ausgesprochen habe, so seien dieselben doch so legitimer Art, daß dieselben, wenn man nicht selbstsüchtige Zwecke verfolge, unmöglich seitens der Mächte auf Widerstand stoßen könnten. — Am 9. d. M. sollen in Paris gleichzeitig ein eigenhändiger Brief des Zaren an den Kaiser der Franzosen und eine Note des Fürsten Gortschakoff eingetroffen sein. — Von den Unterhandlungen über den schweizerisch-französischen Handelsvertrag heißt es, daß sie — wie man dies bei der gegenwärtigen politischen Aufregung auch sehr erklärlich finden kann — etwas in den Hintergrund treten; nichts desto weniger sind die Experten für den Ackerbau und für die Interessen des genfer Handels und des Landes Gex spätestens bis zum 17. oder 20. d. M. nach Paris einberufen worden. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. März. [Wie die Regierung von dem Commissions-Berichte über die polnische Petition denkt], geht aus einer Aeußerung des „Constitutionnel" über die Ehre und die Sendung Frankreichs hervor, die zugleich offenbar ein Hieb gegen die weniger idealistische „Morning Post" sein soll. Der Artikel dieses letzteren Blattes hat zwar hier in Regierungskreisen nicht überrascht, aber darum doch sehr unangenehm berührt. Man ist noch nicht einig, wie man sich nun zu England stellen soll, und es ist die Rede von einer Hierherberufung des Baron Gros. Jedoch scheint diese Reise in keinem Falle schon unmittelbar bevor zu stehen. Der polnische Dictator Langiewicz hat, dem Vernehmen nach, bereits einen regelmäßigen Agenten hier, dem man auch Aussicht gemacht habe, daß der Minister des Auswärtigen ihn offiziös empfangen werde. — In einem von der „Opinion Nationale" veröffentlichten Briefe lassen 314 Arbeiter der Faubourgs durch ihren Delegirten erklären, daß sie fest entschlossen seien, nach Polen zu gehen, wenn ihnen das polnische Comite die Mittel zur Reise außerhalb der französischen Grenze gewähre. — Baron Sacken hat in Rom eine lange Conferenz mit dem Fürsten Latour d'Auvergne gehabt,

---

Hauswirthschaftliche Briefe.

Von Dr. F. F. Runge, Professor der Gewerbekunde in Oranienburg.

Siebzehnter Brief.

Von der Schwefelsäure und ihren Beziehungen zum Hauswesen.

(Schluß.)

Im Handel sind zwei Arten von Schwefelsäure zu haben: die deutsche Schwefelsäure und die englische.

Die deutsche Schwefelsäure, die auch nordhäuser Schwefelsäure, „Vitriol" oder auch „Oleum" genannt wird, ist eine gewaltig scharfe, ätzende Säure von ölartiger Dicke. Sie stößt einen erstickenden Dampf aus, und der Umgang mit ihr ist nicht ohne Gefahr, daher die größte Vorsicht nöthig. Sie wirkt ätzend und fressend auf die Haut, und schon durch das bloße Eingießen von Wasser in diese Säure kann man um seine Augen kommen. Um sich einen Begriff von der heftigen Einwirkung dieser nordhäuser Schwefelsäure auf das Wasser zu machen, diene folgender Versuch.

Man stelle einen Glashafen mit etwa 1 Pfd. nordhäuser Schwefelsäure im Freien auf die Erde. Bringe darüber mit Hilfe eines kleinen Galgens ein Weinglas mit etwa 2 Loth Wasser so an, daß man mittels eines am Glasfuß befestigten Bindfadens durch Anziehen das Glas umkehren und den Inhalt in die Säure schütten kann. Wenn dies nun (wie sich von selbst versteht in gehöriger Entfernung) geschieht, so entsteht ein heftiges Geprassel und eine so starke Hitze, daß das Wasser sich in siedendheiße Dämpfe verwandelt und der Glashafen zerschmettert wird.

Hieraus folgt, daß man niemals, wenn man Schwefelsäure mit Wasser verdünnen will, das Wasser in die Säure gießen darf. Umgekehrt läßt es sich aber machen. Denn wenn man den obigen Versuch umkehrt und z. B. in 1 Pfd. Wasser 2 Loth Schwefelsäure gießt, so findet zwar auch noch eine bedeutende Einwirkung statt, aber doch bei Weitem nicht so, wie die oben beschriebene, und die Vermischung kann ganz gefahrlos geschehen, wenn man die Säure in einem ganz dünnen Strahl in das durch Umrühren in Bewegung gesetzte Wasser laufen läßt.

Eben so verfährt man, wenn man englische Schwefelsäure mit Wasser vermischen will. Diese ist zwar lange nicht so hitzig, wie die nordhäuser, aber das Wasser kommt auch hier zum Sieden, so daß das Gefäß in Gefahr geräth. Daher bedient man sich bei größeren Mengen am besten der Bleigefäße, die von Schwefelsäure nicht angegriffen werden.

Der Hauswirth kommt nur selten in den Fall, von der nordhäuser Schwefelsäure Gebrauch machen zu müssen; fast immer reicht er mit der englischen aus, und dieses ist sehr gut, da sie nur halb so viel kostet. Wo also in diesen Briefen von Schwefelsäure ohne Beisatz die Rede ist, da ist immer englische gemeint.

Die eben beschriebene heftige Einwirkung der Schwefelsäure auf das Wasser hat ihren Grund in der Begierde oder der Sucht derselben, sich das Wasser anzueignen, sich damit zu verbinden. Daher nimmt die Schwefelsäure überall das Wasser auf, gleichviel, in welchem Zustande es ihr geboten wird, ob in flüssigem, dampf- oder dunstförmigem Zustande.

Setzt man ein mit Schwefelsäure gefülltes Gefäß mit weiter Oeffnung unbedeckt der Luft aus, so bemerkt man bald eine Zunahme des flüssigen Inhalts, und endlich füllt sich das Gefäß bis zum Ueberlaufen. Eine nähere Untersuchung zeigt nun, daß die früher starke Schwefelsäure jetzt eine schwächere geworden, und zwar durch Aufnahme von Wasser. Läßt man also ein mit Schwefelsäure gefülltes Gefäß offen und in feuchter Luft außer Acht, so fließt es bald von der Wasseraufnahme über und beschädigt das Umstehende. Wie beträchtlich dies sein kann, mag man daraus entnehmen, daß 1 Pfd. Schwefelsäure im Stande ist, 2 bis 3 Pfund Wasser aus sehr feuchter Luft aufzunehmen.

Dieses Wasser stammt, wie gesagt, aus der Luft, die im gewöhnlichen Zustande stets mit Wasserdunst erfüllt ist. Hieraus folgt, daß die Schwefelsäure im Stande ist, der Luft das Wasser zu entziehen, sie auszutrocknen. Anderen feuchten Stoffen entzieht sie ebenfalls das Wasser, und wenn man sie z. B. über einem Gefäß mit Schwefelsäure anbringt und das Ganze mit einer Glocke bedeckt, so kann man sie ohne Wärmeanwendung entwässern. In der Wissenschaft macht man davon Gebrauch.

Die Wassersucht der Schwefelsäure hat, wie oben gesagt, eine Grenze. Höchstens kann sie das Dreifache ihres Gewichts Wasser aufnehmen. Hier tritt ein Stillstand ein, und wenn eine mit mehr Wasser verdünnte Säure der freien Luft ausgesetzt wird, so findet ein Rückgang statt bis zu diesem Punkt. Das heißt, jetzt sind die Rollen gewechselt, und die Luft, die an die starke Schwefelsäure Wasser abgeben mußte, zwingt nun die Schwefelsäure zu dieser Abgabe und entzieht ihr die entsprechende Menge Wasser.

Starke Schwefelsäure wird also an freier Luft schwach, und schwache dagegen stark. Dies Verhalten, besonders das letztere, hat schon viel Unheil angerichtet, und manche Küchenschürze und manches schöne Kleid ist dadurch zu Grunde gegangen.

Seit längerer Zeit herrscht der sehr verderbliche Brauch bei den Köchinnen, das Kupfergeschirr mit Schwefelsäure blank zu scheuern. Die Säure wird zu diesem Ende zwar mit sehr vielem Wasser verdünnt, und eine Unerfahrene glaubt sie dadurch unschädlich gemacht zu haben. „Wenn die Säure nur nicht an die Finger beißt, wird sie auch wohl sonst keinen Schaden anrichten." So denkt sie. Aber schon etwa nach 8 Tagen wird sie, zu ihrem größten Schrecken, eine Menge Löcher und mürbe Stellen in der Schürze, im Tuch, im Kleid u. s. w. gewahr werden. Sie rühren von der Schwefelsäure her. Anfangs, im mit Wasser verdünnten Zustande, war sie ohne schädliche Wirkung auf die Kleidungsstücke, und diese würden durch baldiges Spülen in Wasser keinen wesentlichen Schaden gelitten haben. Da dies nun aber nicht geschah, so hatte die Luft Zeit, die schwache Säure auf dem Zeuge durch Wasserentziehung in starke zu verwandeln, die die Lein- und Baumwollenfaser zerfrißt und mürbe macht.

In Haushaltungen, wo man des kupfernen Geschirrs schon wegen des „Staatmachens" nicht entrathen kann, befreie man die armen Mädchen von dieser Schwefelsäure-Plage und gebe ihnen, wie früher, Essig zum Scheuern. Dieser kommt zwar etwas theurer zu stehen, man hat aber jetzt so guten Essig, daß man viel weniger davon gebraucht, wie früher.

Bei den mit Schwefelsäure oder Essig gescheuerten Kupfergeschirren ereignet sich jedoch das Unangenehme, daß sie bald wieder anlaufen, selbst wenn sie noch so sorgfältig mit Wasser abgespült wurden. Daher wendet man in manchen Gegenden Polens zum Blankmachen des Kupfers Oel und Ziegelmehl an. Es gelingt ganz vortrefflich, aber erregt beim Kochgeschirr manche Bedenken. Oel und Kupfer ziehen sich stark an. Ein Tropfen Oel wird auf Kupfer bald grün, was so viel beweist, daß das Kupfer vom Oel aufgelöst worden. Da es nun unmöglich ist, ein kupfernes Geschirr durch bloßes Abwischen, ohne Anwendung von Lauge, völlig vom Oel zu reinigen, so wird es stets mit einer kupferhaltigen Oelschicht bedeckt sein. Nothwendig müssen die Speisen davon einen unangenehmen Geschmack annehmen. Bei bloßen Schaugeschirren, die in der Küche zum Prunk aufgestellt werden, ist gegen das Putzen mit Oel nichts einzuwenden. Ebensowenig bei messingenen Thürklinken rc.

Am besten ist es, man schafft die kupfernen Geschirre ganz ab und bedient sich der verzinnten und mit Schmelz (Email) versehenen eisernen Gefäße. — Oder will eine Frau gar nicht von dem ihr lieb gewordenen Kupfergeschirr lassen, um damit ihre Küche herauszuputzen, so mache der Mann ihr eine unverhoffte Freude und lasse es auf galvanischem Wege vergolden. Dies wird, da die Vergoldung (wegen des Nichtgebrauchs des Geschirres) höchst dünn sein kann, nicht viel kosten; und wenn es auch nicht ganz wohlfeil, so hat dann doch das Scheuern ein Ende!

Ich muß bei der verdünnten Schwefelsäure noch einen Augenblick

der letztere weigerte sich mit der größten Bestimmtheit, die Schritte des russischen Abgesandten beim Papste wegen der polnischen Geistlichkeit in irgend einer Weise zu unterstützen.

[Die Debatte über die Polen-Petitionen] wird auf nächsten Dinstag festgesetzt. Man sieht derselben mit großer Spannung entgegen, zumal man erfährt, daß die Regierung die Absicht hat, die Lage der Dinge und der Unterhandlung klar und deutlich auseinander zu setzen. Es heißt sogar, man würde alle auf Polen Bezug habende Documente der Oeffentlichkeit übergeben. Die Aufregung, welche die polnischen Ereignisse in Frankreich hervorgerufen, ist übrigens im Zunehmen begriffen. Viele junge Franzosen sind bereits nach Polen unterwegs, und es ist auch sogar die Rede davon, eine Arbeiter-Legion für Polen zu bilden.

Großbritannien.

E. C. **London,** 14. März. [Parlaments-Verhandlungen am 13. März.] Im Unterhause bringt Sir de Lacy Evans die Nothwendigkeit, die Polizei der City mit der hauptstädtischen zu verschmelzen, zur Sprache, und hebt, wie dies überall geschieht, den Umstand hervor, daß beinahe alle Unfälle am 10. Abends in der City vorfielen. Der Lord Mayor (Mr. Rose) schiebt die Schuld theilweise auf den einige Tage vorher eingetretenen Tod des trefflichen Chefs der City-Polizei (Mr. Daniel Whittle Harvey), aber theilweise auch auf das unvernünftige Benehmen des mitwirkenden Freiwilligen-Regiments und der Volksmenge. Auch sei es unwahr, daß die City-Corporation die Hilfe der hauptstädtischen Polizei, der Horse Guards, abgelehnt habe. Der letztern Behauptung wird von Lord Paget und von Sir G. Grey mit Bestimmtheit widersprochen. Lord Paget glaubt bemerkt zu haben, daß die Mehrzahl der City-Polizei, von der kolossalen Menge überwältigt, den Versuch, Ordnung zu halten, ganz aufgegeben habe; außerdem sei die Polizei eben so begierig gewesen, die Prinzessin zu sehen, wie irgend ein anderes Mitglied des Publikums. Vor dem Mansion House habe der Druck einen so furchtbaren Grad erreicht, daß er einmal schon fürchtete, der Wagen mit der Prinzessin werde umschlagen. Sir G. Grey ist der Meinung, daß die City-Polizei eben nur gewöhnlichen Anforderungen entspreche, und daß ihre Absonderung von der hauptstädtischen zu den Anomalien gehöre, deren Aufhebung wünschenswerth scheine. Ihre Majestät habe ihn beauftragt, dem Hause zu sagen, wie sehr die Kunde von den Unfällen sie betrübt habe. Nach einigen Aeußerungen anderer Mitglieder geht man zur Tagesordnung über. Mr. Stirling wünscht zu wissen, ob die Depesche Mr. Odo Russell's über seine Unterredung mit dem Papst am 6. Juli 1862, die Earl Russell zur Absendung der Depesche vom 25. Oktober bewogen hatte, ganz oder theilweise vorgelegt werden könne. Mr. Layard erwidert, daß es gegen allen Brauch sei, Berichte eines diplomatischen Agenten über seine Privatunterredungen mit dem Papste oder einem andern gekrönten Haupt dem Parlament vorzulegen. Er zweifelt nicht, daß Lord Russell's Mittheilungen über jene Unterredung vollkommen richtig waren. Sir G. Bowyer meint, daß man jenem Gespräch zu viel Wichtigkeit beilege. Der heilige Vater habe gewiß nur scherzen wollen, als er von der Möglichkeit sprach, daß er den Schutz Englands in Anspruch nehmen werde. Mr. Layard versichert, daß Mr. Odo Russell's Beziehungen zum römischen Hof so befriedigend seien, als sie jemals waren. Mr. Arthur Russell (M. P. für Tavistock und ein Bruder Mr. Odo Russells) giebt dieselbe Versicherung und fügt bei, daß ein diplomatischer Agent Englands in Rom die schwierigste Stellung habe, weil er eine Politik vertrete, die der des französischen Agenten so ganz entgegengesetzt sei. In den Augen des Volkes vertrete der englische Agent eine Politik, die Rom den Italienern überlassen möchte, während der französische für die fortdauernde Besetzung Roms durch französische Truppen und die weltliche Herrschaft des Papstes zu wirken scheine. Seiner Meinung nach wäre die klügste Politik, die England beobachten könne, so wenig als möglich mit dem Papst zu thun zu haben. — Das Haus geht darauf in Subsidien-Comite und bewilligt mehrere Posten der Armee-Voranschläge.

[Die auf Mr. Hennessy's Antrag dem Parlament vorgelegte Correspondenz über die Angelegenheiten Polens] besteht aus folgenden Aktenstücken:

Nr. 1. Oberst Stanton an Earl Russell. (Empfangen den 28. Juli.)
(Auszug.) Warschau, den 22. Juli 1862.

„Ich bedaure Ihrer Lordschaft melden zu müssen, daß trotz der neulichen Veränderungen in der Regierung dieses Landes und ungeachtet der Ankündigung, daß, sobald es die Umstände erlauben, weitere Verbesserungen stattfinden sollen, die hiesige Lage der Dinge sich nicht wesentlich geändert hat. Es herrscht in diesem Augenblick in Warschau eine bedeutende Aufregung, die sich vielleicht durch die Thatsache erklären läßt, daß in den letzten Tagen sowohl in der Stadt wie auf dem Lande zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sind; und daß das Gerücht geht, daß man einer sehr ausgedehnten geheimen Organisation unter den Arbeiterklassen der Hauptstadt und der größten Orte des Königreichs auf die Spur gekommen sei. Ob der Gefangene, der den Mordversuch gegen den Großfürsten beging, etwas gestanden hat, kann ich Ihrer Lordschaft nicht mit Bestimmtheit sagen; aber höchst wahrscheinlich ist dies der Fall, und diesem Umstande dürften die neulichen Verhaftungen zuzuschreiben sein. — Ich bin auch so frei, Ihrer Lordschaft mitzutheilen, daß es beschlossen ist, das kriegsrechtliche Verfahren gegen Jaroszynski (den Attentäter) eintreten zu lassen, sobald die Voruntersuchung geschlossen ist, und daß der Prozeß — gegen den sonst hier üblichen Gebrauch — nicht bei verschlossenen Thüren oder heimlich stattfinden, sondern daß man gewissen Personen Einlaßkarten geben wird, damit das Verfahren öffentlich sei, und mir selbst ist angedeutet worden, daß man die Consuln der fremden Mächte ersuchen wird, dem Prozeß beizuwohnen.

Nr. 2. Baron Brunnow an Sir G. Grey.
Chesham House, 31. Juli 1862.

„Mein lieber Sir George! Erlauben Sie mir Ihre mir stets bewiesene Güte in Bezug auf einen sehr wichtigen Umstand, den ich in wenigen Worten erklären will, anzusprechen. — Der wohlthätige Einfluß, den Ihre Polizei-Einrichtungen zum Besten der Ordnung, Gesetzlichkeit und öffentlichen Sicherheit üben, hat auf den Großfürsten Constantin, während seines früheren Aufenthalts in England, einen großen Eindruck gemacht. — Se. kaiserl. Hoheit wünscht im Königreich Polen, dessen Wohlfahrt jetzt von Sr. Maj. dem Kaiser seiner Obhut anvertraut ist, eine ähnliche Einrichtung einzuführen. Der Großfürst wünscht um so lebhafter eine nützliche Reform in diesem Zweg des Staatsdienstes zu bewerkstelligen, als es ihm dadurch möglich würde, baldigst dem jetzt bestehenden Kriegsrecht ein Ziel zu setzen und das Land wieder unter eine regelmäßige bürgerliche Verwaltung zu stellen. — Zu diesem Zweck hält der Großfürst es für höchst wichtig, auf eine sehr kurze Zeit (etwa auf 2 Monate) einen intelligenten und rüstigen Polizeibeamten nach Warschau zu bekommen, der den dortigen Behörden seine praktischen Ansichten darüber gäbe, wie man die Polizei auf ähnlichem Fuß wie in England organisiren könnte. — In Anbetracht der Wichtigkeit, welche die beabsichtigte Reform hat, nehme ich keinen Anstand, mich an Sie zu wenden, in der Hoffnung, daß Sie mir gütigst ihren Beistand leihen werden, um, so weit es in Ihrer Macht steht, die Reform ins Werk setzen zu helfen. Der erste Schritt wäre Sir Rich. Mayne zu erlauben, daß er sich mit einem Gentleman in Verbindung setze, dessen Fürsorge der Großfürst diesen mit dem Erfolge seiner Verwaltung so innig zusammenhängenden Zweck direct und privatim anvertraut hat.

Genehmigen Sie ꝛc. Brunnow."

Nr. 3. Am 21. Dezember schreibt der interimistische Consul White an Earl Russell über die Modifikationen des Kriegszustandes in Polen. Der Belagerungszustand bleibe in voller Kraft nur in Warschau und sieben andern Städten bestehen, die an den zwei Warschau mit dem Auslande verbindenden Eisenbahnlinien liegen, und außerdem in den Bezirken von Lipno, Petrikau und Krasnystaw. Politische Verbrecher würden nach wie vor kriegsrechtlich behandelt, aber die Kriegsgerichte hätten die Weisung, beim Urtheilsspruch sich nach dem Civil-Strafgesetzbuch von 1847 oder vielmehr nach dessen russischer Ausgabe von 1857 zu richten. Sehr wichtig sei die Modifikation, wodurch der Angeklagte von einem Rechtsbeistande sich vertheidigen lassen darf. Der Großfürst Konstantin habe von Anfang an das preiswürdigste Bestreben gezeigt, das frühere willkürliche System in der Behandlung politischer Verbrecher zu verbessern.

Nr. 4. Sir Richard Mayne an Sir G. Grey.
Whitehall-place, 11. März 1863.

Sir, in Erwiderung Ihrer Anfrage wegen der Weisungen, die den zwei im August vorigen Jahres nach Warschau gesandten Beamten gegeben wurden, und wegen der von ihnen abgestatteten Berichte, bin ich so frei zu sagen, daß sie bloß mündliche Weisungen empfingen, des Inhalts: alle gedruckten Formulare und Berichte mitzunehmen, aus denen sich die Organisation der hauptstädtischen Polizei sowie ihre Funktion erklärt, und den Personen, mit denen man sie bekannt machen wird, alle ihnen mögliche Information zu geben. — Im Inschluß folgt eine Abschrift des einzigen von ihnen eingesandten Berichtes, der aus Warschau vom 8. September datirt ist. — Ich bin ꝛc. Richard Mayne.

Nr. 5. Messrs. Walker und Whicher an Sir R. Mayne.
Hotel de l'Europe, Warschau, 8. Septbr. 1862.

Sir, wir melden achtungsvoll dem Commissarius, daß wir noch immer in täglichem Verkehr mit den Behörden stehen, die sich mit der Information, die wir ihnen geben, wohl zufrieden zeigen. In dem hier bestehenden Polizeisystem ist bis jetzt keine Aenderung vorgenommen worden, aber wir hoffen, daß man gegen Ende nächster Woche unserer Dinste nicht mehr bedürfen wird. — Alles scheint ganz ruhig, und es sind keine neuen Mordversuche vorgefallen, obgleich man fürchtet, daß ähnliche Akte sich wiederholen werden, aber es werden alle Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung getroffen. In der That scheint die Regierung in steter Besorgniß zu schweben. — Unsere hiesige Sendung wird vor aller Welt, außer den drei Gentlemen, mit denen wir in Verkehr sind, vollkommen geheim gehalten, dies gilt für das klügste unter den obwaltenden Umständen, da unsere persönliche Sicherheit gefährdet sein könnte, wenn der Zweck unseres Besuches falsch ausgelegt würde.

Robert Walker. J. Whicher.

[Das kürzlich hier abgehaltene Meeting zu Gunsten Polens] hatte eine Deputation erwählt, die gestern, unter Führung des Mr. William Cox, M. P., eine Audienz bei Lord Palmerston hatte. Die Deputation erklärte, des Volkes Wunsch sei es, daß England mit den übrigen Mächten Europas dahin wirken solle, Polen als Nation wiederherzustellen; obgleich ein Krieg immer zu beklagen sei, so fühle man doch, daß ein Kampf für eine solche Sache als ein heroischer angesehen werden müsse, Rußland habe seine Versprechungen Polen gegenüber gebrochen, und die Ehre Englands erfordere ein Einschreiten seitens der englischen Regierung. Zugleich überreichte die Deputation dem Premier ein, von dem Meeting beschlosses Memoire zur Uebergabe an Ihre Maj. Lord Palmerston antwortete mit der Frage, ob die Deputation wünsche, daß England wieder Krieg mit Rußland anfangen solle? Mr. Wall erwiderte bejahend, sofern es die Sache Polens betreffe. Im Laufe des Gespräches sagte Lord Palmerston, die Sympathien für Polen wären ohne Zweifel begründet, es sei jedoch nicht die Aufgabe eines Ministers, Versprechungen für die Zukunft zu machen, und obwohl Eingaben an J. Maj. durch den Minister des Innern zu befördern seien, so wolle er die vorliegende Denkschrift doch annehmen und sie an Sir George Grey zur Uebergabe einhändigen. — Die Audienz fand in den Räumen des Parlamentsgebäudes statt.

Amerika.

New-York, 28. Februar. Die Conföderirten haben alle Kräfte aufgeboten, um Charleston und Savanneh regelrecht zu befestigen. Fast die ganze Einwohnerschaft hat Charleston verlassen, da die Stadt, wenn sie sich gegen die Angriffe der Föderalisten nicht halten kann, den Flammen preisgegeben werden soll. — Der washingtoner Senat hat den Bericht des Conferenzausschusses über die Finanzbill entgegengenommen. — Der Senat der Legislatur von New-Jersey hat die Friedensresolutionen angenommen.

Die „New-York World" sagt über die Finanzverhältnisse der nordamerikanischen Union: „Man glaubt jetzt mit Sicherheit vorauszusehen, daß am 1. April das Goldagio auf 100 und im Laufe des Sommers vielleicht sogar bis zu 200 gestiegen sein wird. Viel wird von den Kriegsereignissen abhängen, und mehr noch von der Ausgabe ferner der Schatznoten; aber in jedem Falle wird die Entwerthung unseres Papiergeldes in Zukunft rascher fortschreiten, als es bis jetzt geschehen. Immer war dies so mit uneinlösbarem Papiergelde. Zuerst steigt das Agio langsam, hat es aber einen gewissen Punkt erreicht, so steigert sich die Werthverminderung mit immer größerer Schnelligkeit. Wir müssen uns jetzt auf eine Theuerung in allen Consumtionsgegenständen gefaßt machen. Nach einem sichern und unwiderstehlichen Gesetze werden sich alle Preise nach dem Goldwerthe richten. Ein Agio auf Gold von 70 pCt. heißt, daß eine verhältnißmäßige Preiserhöhung bei allem, was wir verzehren, tragen und gebrauchen, stattfinden wird. Diese Aussichten sind keine angenehmen, aber wir müssen uns vorbereiten, ihnen Trotz zu bieten."

Rußland.

Unruhen in Polen.

† **Lemberg,** 13. März. [Die Ausdehnung des Aufstandes in Litthauen.] Wie ich Ihnen bereits früher andeutete, findet der polnische Aufstand in Litthauen nicht nur in geographischer, sozialer und nationaler, sondern auch in religiöser Hinsicht einen vorzüglich günstigen, theilweise gerade auch durch frühere Gewaltmaßregeln der russischen Regierung vorbereiteten Boden. Alle diese Voraussetzungen sind eingetroffen, und im gegenwärtigen Momente hat der Aufstand daselbst eine höchst drohende Stellung angenommen und kann leicht eine riesige Ausdehnung gewinnen. Die Hauptmacht der Insurgenten daselbst bildet ein ursprünglich im Gouvernement Augustowo gebildetes Corps unter Raczynski, einem, wie es heißt, sehr tüchtigen Führer, welcher auf seinem langen Marsche durch den bialowiczkischen Wald gegen Pinsk zu, zahlreiche, meist glückliche kleine Gefechte mit Nostiz und Maniukin bestand, immer anschwellend weiter vordrang, durch Pruzana, bekannt durch einen siegreichen Ueberfall, und Wideska marschirte, Antopol, Lubieszew, Jasiolda und Logiszyn besetzte, allenthalben die Regierungskassen, Waffen und Munition wegnahm, sich durch neue Zuzüge verstärkte, und sich zuletzt in Pinsk festsetzte, die ganze Gegend beherrschend und die Nationalregierung proklamirend. Pinsk liegt an der Pina, einem Nebenflusse des Prypec, nahe der Mündung der erstern, und die ganze Umgegend ist von den zahlreichen Armen und Zuflüssen des Prypec, eines der ansehnlichsten Nebenflüsse des Dniepr, dann von Wäldern und Sümpfen, besonders letzteren, so durchschnitten, dabei so karg mit Straßen versehen, daß Geschütze und Kavallerie hier fast gar nicht zu brauchen sind. Von hier aus reicht der Aufstand mit einer Hand ins westliche Litthauen und nach Podlachien, mit der anderen in das öde und sumpfige Polesien und Owrucz. Außerdem haben die Insurgenten auch zahlreiche andere Stellungen in Litthauen gewonnen, von denen ich schon früher im Allgemeinen berichtet habe, über die mir aber noch keine Details zu Gebote stehen. Was nun die religiöse Seite anbetrifft, so war Litthauen meist in seiner westlichen Hälfte fast ausschließlich von römischen Katholiken, in der östlichen hauptsächlich von griechisch-unirten Katholiken bewohnt. Unter Kaiser Nikolaus wurde die Union durch die härtesten Zwangsmaßregeln beseitigt, und die griechisch-unirten Katholiken mußten zum Schisma übertreten, indeß auch die römischen viele religiöse Bedrückungen auszustehen hatten. Gegenwärtig zeigt sich nun in dieser Richtung eine Reaction: die ehemals griechisch-unirten, jetzt erzwungener Weise nicht unirten Landleute zeigen sich dem Aufstande geneigt, um die alte Religion wieder annehmen zu können. Dieses Moment ist nicht gering anzuschlagen, da auch in Podolien und Volhynien Aehnliches geschah, und die ehemals griechisch-unirten, jetzt gezwungen nicht-unirten Landleute in sämmtlichen altpolnischen Provinzen nach Millionen zählen und es daher hier leicht zu einem höchst erbitterten Religionskriege kommen könnte, zumal die russischen Popen auch wegen ihrer Rohheit und Unwissenheit äußerst verhaßt sind.

---

verweilen, um Aerzte auf Etwas aufmerksam zu machen, was sie leicht in einen schlechten Ruf bringen kann. In einer kleinen Stadt wird plötzlich ein sehr geachteter Arzt in der öffentlichen Meinung des Mordes angeklagt. Die Frau des Predigers war gestorben. Auf der Bett- und Leibwäsche fand man röthliche Flecke, die schon bei schwacher Berührung zu Löchern wurden. Augenscheinlich rührten diese von der Arznei her. Man sagte also, der Arzt habe die Kranke vergiftet, denn, was die Leinwand zerfresse, müsse auch nothwendig tödten. Und doch war der Mann ganz unschuldig. Die Arznei bestand aus Schwefelsäure, Weingeist und Himbeersaft (Elixir acidum Halleri), die, mit Wasser verdünnt getrunken, ein bekanntes Mittel gegen Blutungen ist. Nothwendig mußte nun diese Flüssigkeit, nach dem Verdunsten von Weingeist und Wasser, die damit begossene Leinwand zerfressen. Es ist also zweckmäßig, daß der Arzt seine Kranken auf solche mögliche Folgen vorher aufmerksam macht.

Als die sogenannten Stippfeuerzeuge noch im Gebrauch waren, befand sich in jedem Hause, ja ich möchte sagen, in jedem Zimmer Schwefelsäure, die man jetzt vergebens sucht. Und doch ist das Bedürfniß danach oft so dringend, nämlich bei starken Blutungen.

In einem Dorfe, wo ich übernachtete, wurde ich plötzlich geweckt, mit dem Angstgeschrei: „Kommen sie doch geschwind, die Frau verblutet sich." — Ich fand sie, wie man zu sagen pflegt, im Blute schwimmend. Es waren am Abend Blutegel gesetzt worden, und diese mußten einige kleine Pulsadern verletzt haben, denn die Wärterin hatte vergebens durch Feuerschwamm und durch Aufbinden von Leinwandpolstern die Blutung zu stillen versucht. Das Blut lief in Strömen. Ich rief nach Essig — vergebens. Da fiel mein Blick auf ein Stippfeuerzeug. Nun war geholfen. Ich nahm etwas von dem mit Schwefelsäure durchdrungenen Asbest heraus, goß Wasser darauf, tränkte ein Läppchen damit und legte es auf die Wunden. Das Blut stand fast augenblicklich!

Aus dieser Thatsache kann der Herr Heilgehilfe sich eine Lehre nehmen. Wie er stets Aderlaß- und Verbindezeug bei sich tragen soll, so füge er diesen Werkzeugen auch noch die Schwefelsäure bei. Ein kleines Fläschchen voll ist hinreichend, aber, wohl verstanden, nicht so ohne weiteres unvermischt, sondern gerade so mit Asbest, wie in den Stippfeuerzeugen. Nur auf diese Weise kann er es gefahrlos bei sich tragen. Es ist darauf zu sehen, daß der Korkstöpsel gut schließt, und daß er, wenn angefressen, durch einen neuen ersetzt werde.

[Musik.] Montag, den 16 März: Der Messias, Oratorium G. F. Händel, nach Mozart's Bearbeitung aufgeführt von der breslauischen Singakademie. — Die Aufführung war im Ganzen und Einzelnen eine höchst gelungene und gestaltete den Abend für die äußerst zahlreich versammelten Verehrer ernster Musik zu einem Feste, für das dem geehrten Dirigenten Herrn Jul. Schäffer und allen Mitwirkenden aufrichtiger Dank gebührt. Die Leistungen auch der Solis, in den Händen von 4 Damen und 2 Herren der Akademie waren sehr ehrenvoll und die des Orchesters bekundete in Beziehung auf Discretion in der Begleitung und Schwung, Feuer und Schattirung schöne Fortschritte gegen frühere Jahre. — Der Streit, ob man Händels Oratorien in philologisch-historischer Auffassung nur nach den Original-Partituren aufführen oder dem Verständniß der Gegenwart durch Bearbeitung des orchestralen Theils derselben zu Hilfe kommen müsse, ist hier unfruchtbar, statt dessen ein paar geschichtliche Notizen: G. F. Händel, geb. 1685, gest. 1759, schrieb den Messias in London 1741 innerhalb 21 Tagen. Bei den ersten Aufführungen mißfiel er; jetzt ist der Händel-Cultus soweit, daß das londoner Publikum das berühmte Hallelujah, am Schluß des zweiten Theils, stehend und theilweise mitsingend genießt. Die Bearbeitung Mozart's geschah 1789 auf Anregung seines Freundes und Gönners Baron van Swieten zum Zwecke von Privataufführungen mit Berücksichtigung des Geschmacks, der Kräfte, über die man gerade zu verfügen hatte und überhaupt der äußeren Verhältnisse damaliger Zeit. (S. Jahn's Biographie Mozart's, Bd. 4.)

Sonntag, den 15. März gab der Gesanglehrer Hr. Jul. Hirschberg eine Matinée vor eingeladenen Zuhörern im Musiksaale der Universität mit dem durch den Erfolg gekrönten Zwecke, neben geübteren Schülerinnen auch Anfängerinnen, welche theils nur im Elementar-Gesangscursus Unterricht erhielten, im Einzel- wie Ensemblegesang sich versuchen zu lassen, und deren Angehörigen sowie Freunden des Gesanges ein kleines Bild seiner Lehrerthätigkeit vorzuführen. Dies Bild war in der That ein recht vortheilhaftes und dürfte Viele angeregt haben, an so thatenfrischem Unterrichte Theil zu nehmen. Das Programm war sehr geschmackvoll gewählt und brachte weder Kücken noch Proch. R. S.

[Aus einer pariser Fastenpredigt.] Die pariser Blätter bringen nachstehenden Passus einer Fastenpredigt, die kürzlich ein berühmter Kanzelredner vor der fine fleur der pariser Damenwelt gehalten hat. ... „Da ist sie! .... Geschmückt wie ein Heiligenschrein und federumwallt wie ein Baldachin; tapferer als ein Zuave schreitet sie vorwärts, ohne sich um etwas zu kümmern, als Aufsehen zu erregen. Sie durchschneidet die Menge, zieht die Stühle in den Wogen ihres Kleides mit sich, zwingt hundert Personen, ihr Platz zu machen, ohne daß sie auch nur geruhte, ein Wort der Entschuldigung fallen zu lassen; von Zeit zu Zeit dreht sie sich um, strahlend und glänzend wie ein rotirender Leuchtthurm, um auch ja die gehörige Wirkung hervorzubringen, und nachdem sie drei Viertel der Kirche durchfurcht, sich verschiedener von anderen mit Beschlag belegter Stühle bemächtigt und den Einwendungen derer, die sie umgeben, eine anmuthig lächelnde, distinguirte Taubheit entgegengehalten hat — kommt sie endlich zum Sitzen. Sie setzt sich auf ihrem Platze zurecht, glättet ihr Gefieder, wie sie dies mit viel Selbstgefallen in ihrem Salon thun würde; sie brüstet sich fromm und andächtig; sie ist glücklich, denn sie wird den Ruhm kosten, sagen zu können, sie sei in der erste Loge gewesen, um das Wort des Redners Gottes zu hören." Am folgenden Sonntag sollen der Predigt dieses Geistlichen beinahe nur Männer beigewohnt haben.

[Ueber die Stiftung und Bedeutung des eisernen Kreuzes], das viele Würdige begehrt, viele mit ihrem Blut besiegelt haben, brachte die mit der Abschüttelung des Fremdenjochs entstandene „Nemesis, Zeitschrift für Politik und Geschichte, herausgegeben von H. Luden" (Weimar 1814) einen besondern Aufsatz. Wir begnügen uns hier, den Schluß dieses Artikels wiederzugeben: „Das eiserne Kreuz ist eine königliche Stiftung im echten Volksgeist, eine monarchische Auszeichnung im Sinne des erhabensten Republikanismus. Deutsche Jünglinge, wenn ihr fühlt, was wir anzudeuten versucht haben, so werdet ihr dem preußischen Manne, der euch begegnet, die Brust geziert mit dem eisernen Kreuz, fromm ausweichen, den Hut abnehmen und ihn still vorübergehen lassen; erscheint er, wo ihr sitzt, so werdet ihr aufstehen und ihm den ersten Platz geben. Rang und Stand machen keinen Unterschied. Dieser preußische Mann hat die schönsten Pflichten des Menschen für Fürst und Vaterland rühmlich erfüllt; er hat sein Volk vom Joche arger Knechtschaft mit befreit; sein Geist hat sich zu dem Höchsten erhoben, welches ihr alle, wenn ihr edel seid, zu erstreben habt; er hat für Deutschlands Freiheit und das Glück der Völker kräftig gelebt."

Bonn, 13. März. Am Vermählungstage des Prinzen von Wales gaben zehn junge Engländer einer hiesigen Erziehungs-Anstalt folgendes Glückwunsch-Telegramm nach Windsor Castle auf:

Ten loyal English boys in Bonn
Can ne'er restrain their hearts desire.
To send their future King and Queen
Their wishes with their hearts therein,
That beat for them till they expire.

(Zehn loyale englische Knaben in Bonn können dem Verlangen nicht widerstehen, ihrem zukünftigen Königspaare die Glückwünsche ihrer Herzen darzubringen, welche bis zum letzten Athemzuge für dasselbe schlagen werden.)

Hierauf erfolgte auf telegr. Wege folgende huldreiche Antwort:

The Boys at 20 Weberstrasse Bonn.
The Prince and Princess of Wales thank you for your kind message and wishes, and ask for a holiday for you.
Sir Charles Phipps, Windsor Castle.

(An die Knaben, Weberstraße Nr. 20, Bonn.
Der Prinz und die Prinzessin von Wales danken Euch für Eure freundliche Botschaft und Eure Wünsche und bitten um einen freien Tag für Euch.)

[Sir H. Bulwer.] Der englische Gesandte in Konstantinopel Sir H. Bulwer wäre um ein Haar ums Leben gekommen. Er hat die Gewohnheit, Abends, wenn er nach dem Theegenuß nicht einschlafen kann, Opium zu nehmen. Nun war er auch anderweitig unpäßlich und gebrauchte Medizin. Mit einem Rezept für die letztere beauftragte er seinen schwarzen Diener, ihm in der Apotheke eine Dosis Laudanum verabfolgen zu lassen. Dies geschah; als aber der Baronet einzunehmen verlangte, reichte ihm der unwissende Neger, die Medicamente verwechselnd, das Opium, und der Patient schluckte es ganz arglos hinunter. Zum Glück bemerkte er wenige Secunden später den furchtbaren Irrthum; schleunigst herbeigerufene ärztliche Hilfe verhinderte die ersten Wirkungen des Giftes, und der Gesandte kam mit dem bloßen Schrecken davon.

Für den Büchertisch ist ferner eingegangen:

Feierstunden. Ein Unterhaltungsblatt für Gebildete aller Stände. Jahrgang 1863. 2. bis 5. Lfrg. 4. (Stuttgart, Hoffmannsche Verlagsbuchhandlung.) Brosch. Jede Lfrg. 7½ Sgr.

✉ **Oberschlesien**, 16. März. [Zum polnischen Aufstande.] Briefe zuverlässiger Kaufleute aus der lubliner und sandomirer Woiwodschaft, die heute eintrafen, berichten, daß dort Handel und Gewerbe zwar sehr darniederliegen, aber im Allgemeinen herrscht die größte Ruhe und Sicherheit des Eigenthums. Hin und wieder zeigt sich zwar mit einemmale, wie aus der Erde gewachsen, ein Insurgententrupp, der einzelne Actionen vornimmt, als den polnischen Adler in kleinen Städten aufsetzt und den russischen beseitigt, und entweder das Herannahen der kaiserlichen Truppen abwartet, um in einem Treffen sich zu messen, oder vor demselben sich auflöst; nach kurzer Zeit verschwindet er wieder aber eben so spurlos. Der Trupp besteht in der Regel aus einigen hundert Bewaffneten und vielen Tausenden Sensenmännern, die Bauern aus der nächsten Nähe zu sein scheinen, welche sich der jedesmaligen Action anschließen und dann wieder nach Hause gehen. Man behauptet zwar allgemein, daß der Bauernstand dem Aufstande nicht geneigt ist, indessen ist es leicht möglich, daß dies Gerücht nur verbreitet wird und Manches auch geschieht, um ihn vor dem Haß und der Verfolgung der russischen Soldaten zu schützen. Jedenfalls folgen die Bauern dem Zuge der Aufständischen, möglich, daß sie dazu gepreßt werden. Bei ihrem Wesen ist es schwer zu entscheiden. Die Kriegsweise erinnert ganz an den Aufstand 1848 im Posenschen. In den Grenzdistrikten war es in der letzten Zeit ruhig. Wie lange das dauern wird, kann freilich bei dieser Concentrirungsart nicht behauptet werden.

☉ **Lublinitz**, 17. März. Am 15. d. M. Nachmittags ist in den Orten Kochanowitz und Lissa mehrere Stunden lang anhaltender Kanonendonner gehört worden. Die Insurgenten sollen wiederum bei Kaminitz mit den Russen zusammengestoßen sein und ein Gefecht gehabt haben. — Die unterm 16. d. M. eingesandte Mittheilung hinsichtlich der Zerstörung der Eisenbahnbrücke und Telegraphenleitung bei Kaminitz bestätigt sich. — Vom 24. und 25. d. M. ab treten in Verpflegung der hiesigen Lieferanten 1820 Mann Infanterie, wobei 19 Pferde, und 320 Mann Dragoner mit 350 Pferden. Nach Lublinitz selbst soll der Stab des Dragoner-Regiments und der hier in die Nähe kommenden Infanterie gelegt werden. — Man muthmaßt, General Langiewicz hege die Absicht, einen Hauptschlag auf Czenstochau, welches einen Hauptpunkt der Russen bildet, zu führen, und schreibt die Verstärkung der hiesigen Grenztruppen auch lediglich diesem Umstande zu.

(Siehe die neuesten Nachrichten aus Polen unter Abendpost.)

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 12. März.

Anwesend 75 Mitglieder der Versammlung. — Am Sonntag Lätare den 15. März findet die feierliche Einführung der zu Mitgliedern der evangelischen Gemeinde-Kirchenräthe für die hiesigen städtischen Parochien gewählten, von dem königlichen Consistorium bestätigten Personen statt. Auf die Einladung des Magistrats, dem feierlichen Act durch Deputirte beizuwohnen, ernannte die Versammlung Deputationen. Ebenso wählte sie Deputirte zur Beiwohnung der Schulfeierlichkeiten am 17. März in dem Gymnasium zu St. Elisabet, in den beiden Realschulen und in der höheren Töchterschule zu Maria Magdalena, zur Theilnahme an der am 19. März beginnenden Prüfung bei der Realschule zum heil. Geist und an den Prüfungen der Zöglinge der Industrieschule für arme israelitische Mädchen und der Privat-Unterrichtsanstalt des Herrn Dr. Joseph. Von der Mittheilung des städtischen Schulen-Inspectors Herrn Propst Schmeidler, daß die Schulfeier am 17. März Vormittags 9 Uhr in den ersten Klassen sämmtlicher evangelischen städtischen Elementarschulen stattfinden werde, nahm sie Kenntniß. — Hr. Dr. Fiedler, Secretär des breslauer Gewerbevereins, übersendete im Auftrage des Vereins-Vorstandes ein Exemplar des „Gewerbeblattes" 1862. Das Dankschreiben des königlichen Rechnungsraths Herrn Wendroth, betreffend die Beglückwünschung zu seiner 50jährigen Dienst-Jubelfeier wurde vorgetragen. — Das Fest-Comité zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums des ersten Kommandanten von Breslau, Herrn General Kries, ladete zur Theilnahme an dem Diner, welches am Jubeltage, den 19. März, stattfinden wird, ein. Es wurde Circulirung der Subscriptionsliste beschlossen. Von der Stärke der Betheiligung wird es abhängen, ob die Verlegung der ordentlichen Sitzung vom 19. März auf den nächstfolgenden Tag nothwendig wird. Zur Mittheilung gelangten ferner die Rapporte des Stadtbauamtes für die Woche vom 9. bis 14. März, die Nachweisung der Arbeitshaus-Inspection für den Monat Februar, die Jahresabschlüsse der Kämmerei-Hauptkasse, der Instituten-Hauptkasse und der Verwaltung der städtischen Feuer-Societät pro 1862. Der Abschluß der Kämmereikasse weist an Einnahmen 913,337 Thlr., an Ausgaben 836,484 Thlr. und einen Bestand von 76,853 Thlr. nach. Der Abschluß liefert ein günstiges Finanz-Resultat. Die Einnahmen machten es möglich, die Ueberschreitungen bei den einmaligen außerordentlichen Ausgaben mit 100,994 Thlr. zu decken und demnächst dem Kämmerei-Bestandsgelderfonds noch einen Ueberschuß von 5423 Thlr. zuzuführen. Der separat geführte Kämmerei-Bestandsgelderfonds betrug am Schlusse des vorigen Jahres 272,765 Thlr., der Substanzgelderfonds 79,896 Thaler. Der Abschluß der Instituten-Hauptkasse enthält die summarischen Resultate der in dieser Kasse geführten 34 Spezial-Verwaltungen und giebt die Einnahme mit 673,910 Thlrn., die Ausgabe mit 652,522 Thlrn an. Unter den Specialverwaltungen befinden sich die städt. höheren Unterrichtsanstalten, (das Elisabetan, das Magdalenäum, die beiden Realschulen, die höhere Töchterschule und die Turnanstalt.) Dieselben haben einen Kostenaufwand von 88,062 Thlr. erfordert, zu dem die Kämmerei einen Zuschuß von 17,374 Thlr. geleistet; es befinden sich ferner darunter die Verwaltungen der öffentlichen Armenpflege (Haupt-Armenkasse, Armenhaus und Arbeitshaus nebst der Gefangenen-Kranken-Anstalt.) Ihre Kosten belaufen sich auf 91,389 Thlr. und haben aus der Kämmerei einen Zuschuß von 34,671 Thlr. erfordert. Die Ausgabe des städtischen Krankenhospitals zu Allerheiligen erreicht die Höhe von 38,555 Thlr., von denen durch Kämmerei-Zuschuß 5,385 Thlr. gedeckt worden sind. Ueber die im Hauptabschlusse unter der Bezeichnung „Stiftungen und Fundationen," aufgeführte Einnahme und Ausgabe fehlte der Spezial-Abschluß. Als Grund dafür wurde seitens des Magistrats angegeben, daß die Aufstellung eines solchen Abschlusses ihre besondere Schwierigkeit habe, weil die betreffende Verwaltung aus mehr aus 60 einzelnen Fonds zusammengesetzt sei. Nach den Stiftungsurkunden stehe übrigens die Disposition über diese Fonds dem Magistrat ohne Mitwirkung der Stadtverordneten-Versammlung zu. Diese Angabe führte zur Erörterung des Gegenstandes und zu dem Beschlusse, die Angelegenheit einer Commission zur Prüfung und Begutachtung der Competenzfrage zu überweisen. Der Abschluß der Verwaltung der städtischen Feuer-Societät gab die Einnahme mit 50,113 Thlr., die Ausgabe mit 25,444 Thlr. an; von dem darnach verbliebenen Bestande gehören 20,090 Thlr. dem Reservefonds, der außerdem in Effekten 77,322 Thlr. besitzt.

Zur Creirung einer Kanzelistenstelle im Stadtverordneten-Büreau bewilligte die Versammlung einen jährlichen Gehalt von 350 Thalern vom 1. April 1863 ab. Die Stelle ist einstweilen dem vom Magistrat der Versammlung überwiesenen Beamten provisorisch übertragen; es erledigen sich dadurch die eingegangenen Bewerbungen. Das Gesuch des Nuntius der Versammlung, um Ueberweisung einer Dienstwohnung in dem neuen Stadthause, ward befürwortend dem Magistrat überwiesen. — Den als Expectanten in das Hospital zu St. Hieronymi aufgenommenen M'schen Eheleuten wurde die verfassungsmäßige Hospital-Competenz auch für das Jahr 1863 bewilligt. Nachträgliche Genehmigung einer Klage nebst Arrest-Gesuch gegen einen Verwandten einer im Hospital zu St. Bernhardin verstorbenen Hospitalitin auf Herausgabe einer zum Nachlaß der Verstorbenen gehörigen Summe von 200 Thalern in Pfandbriefen und Genehmigung des Verkaufs einer Auenparzelle von 3¾ Quadrat-Ruthen in Klettendorf an den Besitzer des Grundstücks 21 daselbst zum Preise von 1½ Thaler pro Quadratruthe wurde beschlossen. Eben so erklärte sich die Versammlung einverstanden mit der Festsetzung der Werthe der Dienstwohnungen des dirigirenden Arztes und des Inspectors im Krankenhospital zu Allerheiligen bei einer dereinstigen Pensionirung beider. Die Dienstwohnung des dirigirenden Arztes ist danach auf [illegible] die des Inspectors auf 100 Thaler und die demselben bewilligte freie Beheizung auf 25 Thaler normirt. Der Besitzer des Grundstücks 10 der Gartenstraße hatte gegen die von ihm verlangte Entschädigung per 311 Thaler für Mitbenutzung der Grenzmauer des Nachbargrundstücks, dem Kinderhospital zum heil. Grabe gehörig, Einwendungen erhoben; die vergleichsweise Herabsetzung auf 320 Thaler wurde genehmigt. Bei der Festsetzung des Steuer-Etats pro 1862 hatte die Versammlung den Magistrat ersucht, die Mittel in Erwägung zu ziehen, durch welche eine Vermehrung der Einnahmen und eine Verminderung der Ausgaben bei der Verwaltung des städtischen Eichungsamtes herbeigeführt werden könnten. Hierauf ist seitens des Magistrats die Erklärung eingegangen: die nicht unbedeutenden Ausgaben der Eichamts-Verwaltung fänden in dem Umstande ihre Veranlassung, daß mit dem Eichamte auch die der königl. Regierung gehörige Provinzial-Eichungs-Commission usancenmäßig verbunden sei, für welche bisher nur eine Wohnungs-Entschädigung gezahlt werde, der aber auch die Mitbenutzung der Utensilien rc. gestattet sei. Zur Regelung dieses Verhältnisses wären die nothwendigen Schritte geschehen. Was die Eichungsgebühren betreffe, so sei durch den Ministerial-Erlaß v. 20. Juli 1862 ein jetzt allgemein giltiger Tarif gegeben, an den auch das städtische Eichamt sich halten müsse. Durch diese Auskunft erachtete man den betreffenden Antrag für erledigt. Desgleichen wurde auch die an den Magistrat gerichtete Anfrage bezüglich der Führung und Revision der Kirchenbücher durch die darüber erhaltene Auskunft für erledigt erklärt. Unter Mittheilung der von den Herren Vorstehern der Kirche zu St. Maria Magdalena gepflogenen Unterhandlungen wegen käuflicher Erwerbung der Häuser Schuhbrücke 9, 10 und 11 empfahl Magistrat die Acquisition der drei Grundstücke zu dem dafür geforderten Preise von 22,500 Thalern zum Abbruch. Zur Unterstützung des Antrages war angeführt, daß durch die Wegschaffung der drei Häuser eine erleichternde Straßenverbreiterung erzielt, die Maria Magdalenen-Kirche freigelegt und die Möglichkeit geschaffen werde, bei etwa eintretendem Neubau des Maria Magdalenen-Gymnasiums dasselbe um einige Fuß vorzurücken und demnach eine größere Tiefe zu gewinnen. Der geforderte Kaufpreis sei kein mäßiger, es werde sich aber schwerlich, wie dies das Kirchen-Vorsteheramt in seinem Berichte auch nachgewiesen, jemals eine billigere Acquisition erzielen lassen; überdies habe das Kirchen-Collegium sich bereit erklärt, die an die zu erwerbenden Häuser angrenzenden kirchlichen Gebäude ebenfalls abzubrechen, ohne für den dem Kirchen-Aerar dadurch erwachsenden Kapitalsverlust eine andere Entschädigung zu verlangen, als den Ersatz der 500 Thaler für den erst jüngst erkauften Keller unter dem Schaffnerhause. Die Versammlung beschloß nach dem Antrage des Magistrats mit der Bedingung, daß, nachdem das Kaufgeschäft perfect geworden, mit dem Abbruch der fraglichen Häuser sofort vorgegangen werde.

Simon. Stetter. Ludewig. Hipauf.

Breslau, 17. März. [Tagesbericht.]

—* [Jubiläumsfeier.] Wie bei dem Ernst der Situation zu erwarten war, erlangte die Feier des 17. März in Breslau nicht diejenigen Dimensionen, welche sie unter anderen Auspizien sicherlich angenommen hätte. Nächst den Standbildern Friedrich II., Friedrich Wilhelm III. und Blüchers, war heut auch das Tauenzien-Denkmal festlich geschmückt, und der Rathsthurm reich beflaggt; in der Mittagsstunde ertönte von demselben eine rauschende Festmusik. Das Militär erschien auf den Straßen im Ordonnanz-Anzuge; die Offizier-Corps werden den vaterländischen Gedenktag bei Diners in ihren resp. Speise-Anstalten begehen.

Nach der erlassenen Weisung wurde der Tag in den höheren Unterrichts-Anstalten und in den Elementarschulen mit Gesang und Redeactus gefeiert. Die vorgesetzten Behörden, Gönner und Freunde des Schulwesens waren durch Programme zur Theilnahme eingeladen. Am Elisabet-Gymnasium hielt der Rector Dr. Fickert die Festrede, in der er Breslau als Ausgangspunkt der Erhebung im Jahre 1813, und von ihm selbst erlebte Vorgänge aus seiner Heimath (Provinz Sachsen) schilderte. Hierauf folgte Vertheilung der von der Stadt zur Prämiirung bestimmten Bücher, wobei 5 Schüler der oberen Klassen je ein Exemplar von Beitzkes Geschichte der Freiheitskriege und 10 Schüler der unteren Klassen je ein Exemplar der Archenholz'schen Geschichte des 7jährigen Krieges erhielten. Der Actus wurde mit Gesang eröffnet und geschlossen. — Am Matthias-Gymnasium begann die Feier mit Absingung einer Hymne; darauf sprach Direktor Dr. Wissowa über die Bedeutung des Tages, indem er die nationale Begeisterung der glorreichen Epoche charakterisirte, und als Zeugniß der damaligen Stimmung ein Körnersches Gedicht vorlas. Er schloß mit dem Wunsche, daß wenn dereinst das Vaterland seine Söhne wieder in den Kampf rufen sollte, die Enkel ihren Großvätern nicht unähnlich sein möchten. Außer den von der Stadt geschenkten Büchern war der Anstalt von einem Vaterlandsfreunde das illustrirte Werk: „Friedrich der Große und seine Helden" verehrt worden. Als diese Prämien vertheilt waren, endigte Choralgesang die Feier, welcher zahlreiche Gäste, unter ihnen der Weihbischof Wlodarski und Domherr Neukirch, beiwohnten. — In der Realschule am Zwinger begann der Aktus mit Absingung des von Kletke gedichteten Festliedes, nach der Melodie: „Deutschland, Deutschland über Alles", von J. Haydn. Darauf folgte die Festrede, gehalten vom Direktor Dr. Kletke, der in einem historischen Rückblick auf das Jahr 1813 viele eigene Erlebnisse und Anschauungen aus seiner Jugendzeit in Breslau einflocht. Nach der Rede wurde vorgetragen „Gebet während der Schlacht" von Th. Körner, Musik von Himmel und „das Lied vom 9. Regiment", für Tenor-Solo und Männerchor von Lortzing, als Prämien empfingen 5 Schüler der oberen und 10 Schüler der unteren Klassen die genannten Schriften von Beitzke und Archenholz.

Am Magdalena-Gymnasium wurden nach dem Eröffnungs-Liede: „Mein Vaterland", gesungen von dem Sängerchore, poetische und rednerische Versuche von dem Unter-Primaner Coester, dem Ober-Primaner Kirschner und dem Ober-Secundaner Seidelmann vorgetragen; des Letzteren Arbeit feierte Theodor Körner in drei Abtheilungen: a. der Entschluß, b. Einsegnung des Freicorps in Rogau, c. Körner's Tod. Nach abermaligem Chorgesang folgte die Declamation patriotischer Gedichte von Schülern aller Klassen, und ein rednerischer Versuch des Ober-Primaners Friedenthal: Wodurch zeichnen sich die Freiheitskriege in den Jahren 1813 bis 1815 vor allen anderen Kriegen aus? Die Schlußworte des Directors Schönborn behandelten die geschichtlichen Momente, welche der Feier des Tages zu Grunde liegen, und knüpfte daran aufmunternde Erinnerungen an die Zeit der Erhebung. Mit Vertheilung der Prämien und gemeinschaftlichem Gesang wurde der Akt würdig beendet. — Das Friedrichs-Gymnasium eröffnete die Feier mit dem Gesang für gemischten Chor: „Ein' feste Burg ist unser Gott", von Sebastian Bach, dann folgten Gebet, gesprochen vom Religionslehrer Dr. Koch, Vorträge von Gedichten („Germania" von Herder, die „Völkerschlacht bei Leipzig" von Kannegießer, „An Friedrich Wilhelm, den Rächer Preußens") und Gesang „Der Husar von anno 13", Lied von Hoffmann von Fallersleben, componirt von E. Richter. Die Festrede wurde von Dr. Markgraf gehalten. Den Schluß der Feier bildeten Vertheilung der Prämien und Gesang des Liedes „Schill" von Max Schenkendorf. — In der höhern Töchterschule zu St. Maria Magdalena versammelten sich um 11 Uhr die oberen sechs Klassen vor den Vertretern der städtischen Behörden und dem Lehrerkollegium. Nachdem der Choral: „O daß ich tausend Zungen hätte", von den Schülerinnen vorgetragen worden war, sprach Herr Rektor Gleim in der Festrede über die Bedeutung der Freiheitskriege und schloß mit der Vertheilung von dreizehn Exemplaren von Theodor Körners „Leier und Schwert" an würdige Schülerinnen. Zum Schluß wurde Psalm 106 dreistimmig von den Schülerinnen vorgetragen.

Heute Nachmittag fand im Liebich'schen Lokale das Festmahl für die Veteranen statt, zu welchem die Einladungen im Auftrage Sr. Maj. des Königs ergangen waren. Es erschienen ca. 300 Veteranen und 100 Ehrengäste, unter denen man den Chefpräsidenten des Appellations-Gerichts Dr. von Moeller, den Vicepräsidenten Dr. Belitz, den Regierungspräsidenten von Prittwitz, den Consistorial-Director von Roeder, den Präsidenten der General-Commission Geh. Rath Schellwitz, den Rector magn. Prof. Dr. Stenzler, Bürgermeister Dr. Bartsch, Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Simon, Intendant Funck, Stadtrath Seidel, Commissar der Nationaldank-Stiftung, und viele Ehrenmitglieder derselben bemerkte. Den Vorsitz führte Se. Excellenz der General-Lieutenant von Wangenheim, assistirt von dem General Hindersin und dem Commandanten von Breslau, General Krieß; außerdem war das Offizier-Corps zahlreich vertreten. Vor Beginn des Festmahles wurde den Veteranen die allerhöchst verliehene neue Erinnerungs-Medaille von dem General v. Wangenheim und dem Polizei-Präsidenten Freiherrn v. Ende im Namen Sr. Majestät eingehändigt. Die Medaille besteht aus gelbem Metall mit Vergoldung, sie zeigt im Avers das Bildniß Friedrich Wilhelm III. und im Revers den königlichen Namenszug; die Dekoration war mit dem dazu gehörigen Bande versehen, so daß sie die Empfänger sofort anlegen konnten. Nach beendigter Vertheilung riefen die Klänge des pariser Einzugsmarsches zur Tafel, bei welcher die Kapelle des 58. Regts. eine treffliche Musik ausführte. Die Tischreden wurden von den Generälen gehalten; ein stiller Toast galt den Manen Friedrich Wilhelm III. und IV., ein anderer den Manen der hingeschiedenen Veteranen. General Krieß brachte den Toast auf Se. Majestät den König aus und verband damit den Dank für das frohe Fest. Zwischen den Reden wurden 4 patriotische Lieder gesungen. Das Festlokal, in welchem die Versammlung bis zum späten Nachmittag verweilte, war mit Waffen und Emblemen aus der Zeit der Freiheitskämpfe sinnig geschmückt.

Nachträglich ist zu erwähnen, daß bei der gestrigen Feier des Nationaldanks ein poetischer Gruß, verfaßt von Inspektor Pedell, vom Major Meckel von Hemsbach vorgetragen wurde. Ferner kamen zur Vertheilung an hilfsbedürftige Invaliden Gaben von je 6 Thlr. aus dem Löbbecke'schen Legat und 20 Exemplare von einem Bildnisse Sr. Majestät des Königs (auf Seide), welche Kaufmann Platzmann der Stiftung verehrt hatte.

Für die Veteranen des Landkreises fand ein Festmahl im Schießwerder statt.

⸸ [Das neueste Heft der „Schles. Provinzialblätter"] enthält folgende „Aufforderung, die Gaben von 1813 betreffend": „Ein Freund unserer Blätter hat in einer Stadt der Provinz eine Zusammenstellung aller aus den Acten rc. ersichtlichen, im Jahre 1813 für die Heeresausrüstung und den Staat beigebrachten Gaben veranlaßt und deren Veröffentlichung bewirkt. Derselbe fordert uns zu dem Vorschlage auf: es möge ein Gleiches in allen Orten Schlesiens geschehen und überall das Verzeichniß durch die betreffenden Stadt- oder Kreisblätter veröffentlicht werden. Diese Zusammenstellung würde nicht der schlechteste Erinnerungskranz in unserem lieben Schlesien sein." — Die Redaction der „Provinzialblätter"*) schließt sich nun dieser Aufforderung an und erklärt sich bereit, wenn man ihr die betreffenden Druckblätter zusendet, ein Verzeichniß derselben zu veröffentlichen und sie sodann bei der Bibliothek der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur" als historisches Zeugniß für kommende Zeiten niederzulegen. (Wir glauben, daß sich dieser Vorschlag selbst der allgemeinen Beachtung empfiehlt!)

*) Möglichen Verwechselungen gegenüber wollen wir anmerken, daß die „Schles. Provinzialblätter" und die „Schles. Provinzial-Zeitung" zwei verschiedene Dinge sind. Jene erscheinen seit Beginn vorigen Jahres in dem wohlrenommirten Flemming'schen Verlage, in Heften zu je 32 Tagen, oft mit Abbildungen versehen.

*** [Ehrenpromotion.] Vor 52 Jahren erwarb sich der freiresignirte Pfarrer in Ober-Glogau Herr Ferdinand Weyvold aus Friedland an der hiesigen katholisch theologischen Facultät das Baccalaureat der Theologie. Die Facultät hat denselben bei Gelegenheit seines am 13. d. M. statt gehabten 50jährigen Priesterjubiläums zum Ehrendoctor der Theologie ernannt.

*** [Realschule am Zwinger.] Gestern fand unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulrathes Dr. Scheibert die mündliche Abiturientenprüfung statt, in welcher sämmtliche 7 Oberprimaner, welche sich derselben unterzogen, das Zeugniß der Reife erhielten. — Sicherem Vernehmen nach ist die Bestätigung des zum ordentlichen Lehrer an der Anstalt gewählten Herrn Dr. Behnsch eingetroffen.

—* [Schulnachricht.] Am Sonntag fand die öffentliche Prüfung der israelitischen Elementarschule statt; es wohnte derselben bei der Revisor, Seminardirektor Dr. Frankel, Vertreter des Magistrats, des Stadtverordneten-Collegiums und des jüd. Gemeindevorstandes. Die Prüfung gab ein erfreuliches Zeugniß von dem wackern Streben der Anstalt und dem trefflichen Geiste, der Lehrer und Schüler beseelt. Neben dem Dirigenten Dr. Joseph, welcher die Knaben der höheren Abtheilung für die mittleren Klassen des Gymnasiums und der Realschule vorbereitet, wirken an der Anstalt die Herren Warschauer und Michaelis.

—* [Musikalisches.] Das königl. akademische Institut für Kirchen-Musik ladet zur Aufführung von Gesang- und Orgel-Compositionen ein, welche Donnerstag den 19. März Nachmittag von 5 Uhr ab im Musiksaale der Universität stattfindet. Nach dem Programm wird eine Reihe gediegener Musikstücke von Mitgliedern des Instituts zu Gehör gebracht werden. Die Aufführung verdient die Beachtung Aller, die sich für Kirchenmusik interessiren.

M. [Das schlesische Central-Büreau] für Stellen suchende Handlungsdiener hatte im 12. Monate des 3. Jahres, vom 15. Februar bis 15. März eingetragen: Stellengesuche 63, Vacanzen-Anmeldungen 27, von denen 13 aus Breslau, 13 aus der Provinz und 1 aus Pommern waren. Vermittelt wurden 14 Stellen, davon 4 in Breslau, 2 in Ratibor und je 1 in Freiburg, Wohlau, Schömberg, Liegnitz, Schweidnitz, Hainau, Nan[illegible] und Sosnowice. Es fanden dadurch 5 Comptoiristen und 9 Expedienten Anstellung.

=bb= [Die Promenade.] Recht erquickend ist es für jeden Besucher der Promenade, wenn er jetzt verschiedene größere und kleinere Pflanzen, die zu harmonischen Gruppen zusammengestellt sind, nach und nach die schönsten Blüthen entwickeln sieht. Dies gilt von der Anemone Hepatica (am Zwinger), Leberblume genannt, dem Crocus vernus, der in verschiedenen Farben vorhanden ist, der Scilla amoena mit ihren schönen blauen Blümchen rc. rc. Außerdem steht noch ein schöner Tulpen- und Hyacinthen-Flor in Aussicht, weil im vorigen Jahre durch die interimistische Verwaltung alle Partien mit Zwiebeln belegt wurden. — Die Rotunde an der Wächterbude beim Laufstege über die Ohlau ist in eine Buchsbaum-Verzierung umgewandelt worden. — Auf der Gartenstraße sollen noch in diesem Frühjahre Lindenbäume gesetzt werden. Für die Promenade beabsichtigt man, besondere Aufsichtsbeamte anzustellen.

y. [Ein Qui pro quo.] Als vor einigen Tagen der Morgenzug der Oberschlesischen Bahn auf dem Central-Bahnhofe eintraf, stieg mit den Angekommenen auch ein Tourist aus, dem sich ganz unerwartet plötzlich zwei Beamte der Sicherheitspolizei nahten, wovon der eine ihm den Weg vertrat und auf Vergleichung einer unter dem Mantel hervorgelangten Photographie ihm die Haft ankündigte, da er nur in falscher Kleidung, aber nach dem Bilde der polnische Insurgenten-General, jetzige Dictator Langiewicz, sein müsse! „Ich ein polnischer Insurgenten-General? Wer hat denn diese Lüge aufgebracht? Ich bin ein Flachsspinnmeister aus Oberschlesien, den die Gebrüder Kramsta nach Freiburg Geschäfte halber geladen haben." Da der enttäuschte Beamte eine zweifelhafte Miene machte, kam auf des Angeschuldigten Bitte der Bahnhofs-Inspektor, der ihn sofort und etwas indignirt recognoscirte. Der ehrliche schlesische Spinner blieb hier bis zum andern Morgen, und erzählte sein Abenteuer mehreren Herren in einem Restaurations-Lokale.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 129 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 18. März 1863.

*** [Auflauf.] Gestern gegen Abend vernahm man in dem Geschäftslokale der Firma Warschauer (am Blücherplatz) einen ziemlich starken Knall und bemerkte, daß die große Glasscheibe des Schaufensters zertrümmert sei. Man sprang rasch auf die Straße, ergriff 3 Individuen, von denen augenscheinlich die Beschädigung ausgegangen war, und führte sie in den Laden. In auffallender Weise waren fast augenblicklich Hunderte von Menschen (meist Bummler) dort versammelt, welche stürmisch die Auslieferung der 3 Sistirten verlangten und, als diese nicht erfolgte, mit Gewalt in den Laden drangen, wo es ihnen gelang, Einen jener Drei zu befreien. Da die ärgsten Excesse zu befürchten waren, hatte der Inhaber der Firma sich entfernt, um einen Polizeibeamten herbeizuholen, was ihm aber erst nach Ablauf von drei Viertelstunden gelang. Währenddeß war der Hausbesitzer im Laden verblieben, um möglichst die Frau des Geschäftsinhabers vor Invectiven zu schützen. Der Hausknecht wollte vor das zertrümmerte Fenster die Laden befestigen, wurde aber andauernd durch die Menge gehindert. Erst nachdem der Sicherheitsbeamte angekommen, die Festgenommenen recognoscirt und entlassen, zerstreute sich auch die Menge. Der ganze Vorfall erhält durch das tumultuarische Gebahren des größten Theils der Menge einen eigenthümlichen Anstrich; vielleicht lohnte es sich, der Sache etwas mehr auf den Grund zu gehen.

=bb= [Von der Oder.] Nach Aussage des Schiffmäklers Paschwitz von hier, der die Ladung des in Ohlau mit Zink verunglückten Schiffes bergen soll, ist bereits der größte Theil in Sicherheit und dem Empfänger zugestellt. Paschwitz hat Zangen construirt, die auf einmal 10 Centner herauszubringen im Stande sind; wegen des Steigens des Wassers mußte die Arbeit eingestellt werden; sobald dasselbe wieder gefallen sein wird, wird auch der letzte Theil der Ladung und das Schiff selbst herausgehoben werden.

† **Grünberg**, 15. März. [Revanche.] Im Briefkasten unseres liberalen Wochenblattes befand sich in der Nummer vom 8. März die Frage eines Abonnenten, ob das Consistorium das Recht habe, einer Gemeinde einen Kreisvicar hinzuschicken, ohne sie zu fragen, oder ob dieselbe verlangen könne, daß eine Wahl desselben stattfinde? Ganz sachgemäß wurde diese Frage von der Redaction dahin beantwortet, daß das Consistorium einen Kreisvicar, d. h. einen Geistlichen, der zur Aushilfe für den Kreis bestimmt sei, ohne weiteres ernennen könne, fügte aber und zwar, wie behauptet wird, in einiger Beziehung auf örtliche Verhältnisse, noch die Bemerkung hinzu, daß, wenn freilich ein Kreisvicar dazu dienen solle, einen Geistlichen einzig und allein zu vertreten, der nicht mehr predigen wolle oder könne und doch nicht seine Emeritirung nachsuche, der Gemeinde dann allerdings der Weg der Beschwerde offen stehen würde. — Diese kleine Notiz scheint an betreffender Stelle übel aufgenommen worden zu sein, oder auch verwundet zu haben, denn die letzte Nummer des hiesigen feudalen „Kreis- und Intelligenzblattes" von gestern bringt eine Bekanntmachung des hiesigen evangelischen Kirchen-Ministerii, daß in Folge Erlasses des Herrn Ministers der geistlichen rc. Angelegenheiten vom 4. Februar d. J. alle kirchlichen und pfarramtlichen Nachrichten rc. künftig nur in dem (feudalen) „Kreisblatte" veröffentlicht werden sollen.

y. **Kanth**, 17. März. [Schulfeier.] Gegen halb 8 Uhr versammelten sich die Schüler und die Deputation vom Magistrat und dem Schulvorstande in den Schulklassen. Nachdem die Lehrer über die Bedeutung der Feier gesprochen und mehrere darauf bezügliche Lieder gesungen worden waren, begab sich die Versammlung in den Tempel des Herrn, wo der Gesang: „Großer Gott, wir loben dich" angestimmt und nach dem Gottesdienst der Segen ertheilt wurde. Nachmittags ward ein Spaziergang nach Jürtsch mit der Schuljugend veranstaltet.

△ **Reichenbach**, 16. März. [Zur Tageschronik.] Ein junger Mann, welcher früher bei dem hiesigen Kreisgericht als Copist beschäftigt war, fand Gelegenheit, sich in den Besitz eines Formulars für Hypotheken-Instrumente zu setzen und fertigte sich auf seinen Namen ein solches Dokument über 1600 Thlr. aus. Nach seiner Entlassung aus der hiesigen Beschäftigung ging der junge Mann nach Hirschberg, wo er für die gefälschte Hypotheke einen Käufer suchte und fand. Der Vorsicht des Notars, welcher den Cessionsact aufnehmen sollte, ist die Entdeckung des beabsichtigten Betruges zu danken, wodurch der Käufer des angeblichen Werthpapieres vor Schaden bewahrt wurde. Der Gauner ist inzwischen flüchtig geworden. — Vor einiger Zeit ist die hiesige Stadtbrauerei aus dem Eigenthum der brauberechtigten Hausbesitzer in das des Herrn Brauermeister Rother in Neurode übergegangen. Letzterer beabsichtigt, wie wir hören, das Etablissement baulich zu erweitern und den Betrieb umfangreicher zu machen. — Der Stadtmusikus Wagner feierte vor einigen Tagen den Tag, an welchem er vor 50 Jahren in das preußische Heer eingetreten war. Herr Wagner war während und nach den Feldzügen Stabstrompeter im schlesischen Kürassier-Regiment. Durch die städtischen Behörden wurde dem Jubilar eine Auszeichnung zu Theil. — Wir haben in unserem letzten Referat erwähnt, daß Kaiser Alexander von Rußland während des Waffenstillstandes im Jahre 1813 längere Zeit im Schlosse zu Peterswaldau wohnte. Dasselbe Schloß war mehrfach auch die Wohnung Friedrich des Großen, zuletzt im Jahre 1762 vor der Schlacht am Fischerberge.

s. **Strehlen**, 15. März. [Verschiedenes.] Zur Unterstützung der Kriegsveteranen sind beim hiesigen kgl. Landrathsamte bis zum 12. d. M. 311 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf. eingegangen. Seitens Sr. Maj. des Königs sind für die städtischen Veteranen pro Mann 1½ Thlr. bewilligt; eine Anfrage bei dem General-Commando, ob diese ganze Summe nicht theils zur Bespeisung der Veteranen verwendet, theils baar ihnen ausgehändigt werden könne, ist dahin beschieden worden, daß dem allerhöchsten Willen gemäß der gesammte Betrag lediglich zur Mittagstafel zu verwenden sei; da nun für die ländlichen Veteranen ein anderer Modus obwaltet, so ist man zu obiger Maßregel genöthigt. — Der Cyclus der Abonnements-Concerte unsers wackeren Stadtmusikus Eschrich ist nun geschlossen. Diese Concerte bilden nach wie vor den neutralen Sammelplatz aller Schichten der hiesigen guten und besseren Gesellschaft und tragen nicht wenig dazu bei, den Sinn für musikalische Genüsse zu wecken und rege zu erhalten. — Nächsten Donnerstag beabsichtigt Frl. Clara Eichner, Schülerin der Frau Dr. Mampé-Babnigg, hier ein Concert zu geben. — In der letzten Sitzung unserer Stadtverordneten sind die zu Ostern d. J. ausscheidenden Rathsherren Wandrey, Reul, Weber und Klugt II. wiedergewählt worden. Das Amt des Beigeordneten ist von Herrn Wandrey, dessen Berufsgeschäfte die fernere Uebernahme nicht gestatten, auf Herrn Rathsherrn Kern übertragen worden.

⊠ **Gleiwitz**, 16. März. Einige Landleute behaupten, einen Zug Störche, als sichere Vorboten des Frühlings, schon bemerkt zu haben; indessen scheinen die Frösche noch im tiefen Winterschlafe zu ruhen und geben kein Lebenszeichen von sich, was doch immer der Ankunft der Störche voranzugehen pflegt. — Das Militär verläßt uns am 26sten d. Mts., ob und welches andere an die Stelle kommen wird, ist zur Zeit noch nicht bestimmt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 16. März [v. Bentkowski,] gegenwärtig Civilkommissar bei Langiewicz, war bisher Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, hat vor längerer Zeit bei dem Präsidium des Hauses kurzen Urlaub genommen und von Posen aus um Verlängerung des Urlaubs nachgesucht. Er ist aus Russisch-Polen gebürtig und hat im Anfange des gegenwärtigen Insurrektionskampfes einen nahen Anverwandten, der unter den Insurgenten kämpfte, verloren. In jüngern Jahren war Bentkowski Offizier und lebte in jüngster Zeit als Rentier in Posen. Er war Abgeordneter für die Kreise Schrimm, Schroda und Wreschen. — Am Sonnabend Abend fuhr ein anscheinend mit Stroh zugedeckter Leiterwagen nach dem Kurniker-Thore zu, wo er, da nichts Verdächtiges an ihm bemerkt wurde, von den dortigen Aufsichtsbeamten ohne jede Belästigung vorübergelassen wurde. In dem Augenblick jedoch, als der Wagen in das Thor selber einbiegen wollte, kam hinter ihm in höchster Eile ein Droschke angefahren, aus welcher mehrere Polizeibeamte heraussprangen; dieselben hielten sofort den Wagen an und verlangten von dem Kutscher, daß er den Inhalt des Wagens ihnen vorzeigen sollte; da der Kutscher dies verweigerte, so machten sie sich selber an die Untersuchung des Wagens, wobei sich denn ergab, daß sich in demselben außer verschiedener anderer Kriegsmunition auch dreißig Pfund Blei und außerdem 75 Stück wollene Hemden befanden. Die Sendung soll von einem angesehenen Edelmann unserer Provinz für die Insurgenten im Königreich Polen, denen sie über Kurnik zugeführt werden sollte, bestimmt gewesen sein; da die Polizei jedoch Wind davon bekommen hatte, erfolgte noch im letzten Augenblicke die Beschlagnahme des Transports in obiger Weise. (Ostd. Ztg.)

Strzalkowo, 10. März. [Straßen-Anfall.] Dem „Nadwislanin" wird von hier geschrieben: Der Besitzer von Gonice, Zlotnicki, schickte gestern zwei Verwandte, Jankowski und Neumann, hierher, um Geld zu wechseln. Diese Beiden wurden bei der Rückkehr um halb acht Uhr Abends auf der Chaussee von zwei preußischen Husaren angefallen und des bei ihnen gefundenen Geldes, zehn Rubel, beraubt, dem Neumann wurde auch seine Uhr genommen. Als sich der junge Jankowski den Räubern widersetzte, zog X. sogar den Säbel und schlug ihn damit ins Gesicht. Als die jungen Leute zu Hause ankamen und diesen Vorfall erzählten, begab sich ihr Oheim Zlotnicki sogleich zum Kreiskommissar, welcher gemeinschaftlich mit dem das hiesige Detachement kommandirenden Offizier in derselben Nacht noch eine Revision unter den Husaren vornahm und den beiden Genannten in Gegenwart von Zeugen Geld und Uhr abnehmen ließ. Die exemplarische Bestrafung wird nicht ausbleiben. (Pos. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 14. März. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Bei im Allgemeinen größerer Festigkeit war das Geschäft in dieser Woche ziemlich rege, und gewannen die Umsätze an Bedeutung. Schottisches Roheisen behauptete sich und schließt etwas fester, da nach den letzten glasgower Depeschen daselbst eine Preissteigerung eingetreten zu sein scheint. Ein königliches Institut schloß einen bedeutenden Posten schottisches mit einem stettiner Hause auf Lieferung noch a 47¼ Sgr. ab. Locowaare sehr knapp, und wurden vorkommend unverändert hohe Preise bewilligt. Schlesisches von den Producenten und Händlern fast auf früheren hohen Preisen gehalten, die aber von Consumenten noch nicht zu erzielen waren, daher ohne Geschäft. Notirungen: Schottisches auf Lieferung 47½ Sgr., loco 52 Sgr., englisches 45 Sgr., schlesisches Coaks- 44—45 Sgr. loco Ofen, Holzkohlen- 50 Sgr. ab Versandtplatz. — Stabeisen unverändert, gewalzt 3⅚—4 Thlr., geschmiedet 4¾—5 Thlr., Staffordshire 5⅓ der Ctr. — Alte Eisenbahnschienen ohne Geschäft, zum Verwalzen 1⅚ Thlr., zu Bauzwecken 2—3 Thlr. der Ctr. — Zinn, Banca- 42 Thlr., englisches 40½ Thlr. pro Ctr. — Blei wurde im Consum in kleinen Partien zu unveränderten Preisen gehandelt, loco 7 Thlr., span. Reyn u. Comp 8⅚ Thlr. pro Ctr. im Detail. — Zink war in Breslau in dieser Woche etwas matter, und stellte sich zu den ermäßigten Preisen sowohl für den Consum als auch für den Export Frage ein, die die Preise wieder auf den vorwöchenilichen Standpunkt brachte; wir hatten indeß ein ziemlich lebhaftes Geschäft. Notirungen ab Breslau WH. 5 Thlr. 13 Sgr., gewöhnliche Marken 5 Thaler 9 Sgr. ab Breslau, loco 6—6⅛ Thlr. pro Ctr. — Kupfer behauptete sich im Werthe, und wurde von England fest gemeldet. Man erwartet dort eine Erhöhung der Preise, da zu den jetzigen Notirungen viele Kaufordres vorliegen, die die Schmelzer nicht ausführen. Hier wurde Paschkow auf 37 Thaler, andere gute Marken auf 33 Thlr. pro Ctr. gehalten, im Detail 34 Thlr. gegen 3 Monat Ziel. — Kohlen. Einzelne Abschlüsse engl. Stück- und Nußkohlen wurden zu unveränderten vorwöchentlichen Preisen gemacht, westfälische und schlesische fanden schlanken Absatz. — Coaks. Westfälischer im Consum 15—16 Sgr. pro Ctr. in loco.

** [Der spanische Eingangszoll auf ausländisches Druckpapier] ist bedeutend erniedrigt, und setzt für unter fremder Flagge eingeführtes nicht geleimtes oder halb geleimtes Papier 12 %, für das unter Nationalflagge eingeführte nur 10 % fest. Da unser Absatz an Papier nach England trotz des dort erniedrigten Zolles deshalb keinen Aufschwung nimmt, weil dort nur stark geleimtes Papier verbraucht wird, diese Leimung aber bei uns mit größeren Kosten verknüpft ist, so würde sich vielleicht eine Absatzquelle nach Spanien eröffnen. Man richte sich dabei nicht nach dem sonstigen Culturzustande Spaniens. Die Zahl der dort gedruckten Zeitungen ist sehr groß. Wir haben in unserer Expedition ein Exemplar des „Diario Espanol" aus früheren Jahren, einer der gelesensten Zeitungen niedergelegt, um sich über die Art des dort gebrauchten Papiers unterrichten zu können.

** **London**, 14. März. Während der ersten Woche dieses Monats blieb unser Markt in entschieden gedrückter Stimmung und bei höchst limitirten Umsätzen gingen Preise abermals um ca. ½ d zurück. Durch eben diesen neuen Rückgang jedoch sah sich der Consumo veranlaßt, mehr zu kaufen, das Geschäft nahm einen gesunderen Ton an und das Niveau des Marktes hob sich wieder um ca. ¼ d besonders für die besseren Qualitäten.

Die Depeschen von Indien lauten für Manufacturwaaren günstig, da die von Amerika empfangenen Nachrichten die Erwartungen fremder Vermittlung oder eines Erschlaffens der Energie in der Kriegführung wieder als vollständig ungerechtfertigt hinstellen, so glauben wir für die nächste Zeit einen guten Markt erwarten zu dürfen.

Liverpool setzte in den letzten vierzehn Tagen zusammen 60,220 B. um, wovon 5680 Ballen amerik. Import in den vergangenen zwei Wochen 42,501 B. Liverpool notirte gesten midl. Orleans 21½ d, fair Broach 17 d, Dhollerah 16½ d, Omrawuttee 16½ d rc.

Gegenwärtig nach Liverpool unterwegs: — B. amerik., 225,000 Ballen indische.

Um dieselbe Zeit im vorigen Jahre: — Ball. amerik., 210,000 Ballen indische.

Baumwollenvorrath am 12./13. März:

in London:

1863	total	79,567	Ballen, wovon	37,676	Ballen Madras,
1862	„	62,131	„ „	36,906	„ „

in Liverpool:

1863	total	407,520	Ballen, wovon	53,610	Ballen amerik.,
1862	„	424,750	„ „	157,740	„ „

Schröder u. Böninger.

† **Breslau**, 17. März. [Börse.] Ohne bekannten Grund war die Stimmung sehr matt und Course, besonders österr. Effekten, merklich niedriger. Credit 92—91⅝—91¾, National-Anleihe 70¾, Banknoten 87½ bis 87⅚—87¾. Von Eisenbahn-Aktien waren Oberschlesische 161¾, Freiburger 132⅞, Tarnowitzer 60⅝, Koseler 64 bez. u. Gld. Fonds wenig verändert.

Breslau, 17. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matter, ordinäre 9—10 Thlr., mittle 12—13½ Thlr., feine 14¼—15⅓ Thlr., hochfeine 15¾—16⅓ Thlr. — Kleesaat, weiße still, ordinäre 7¼—9½ Thlr., mittle 11—13 Thlr., feine 15—16½ Thlr., hochfeine 17½—18½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matt; gek. — Ctr.; pr. März und März-April 41 Thlr. Br., April-Mai 41 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 41½ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 42 Thlr. bezahlt und Gld.

Hafer pr. März 20½ Thlr. Br., April-Mai 20¾ Thlr. Gld.

Rüböl fast geschäftslos bei fester Stimmung; gek. — Ctr.; loco 15⅚ Thlr. Br., pr. März und März-April 15⅚ Thlr. Br., April-Mai 15⅔ Thlr. Br., Mai-Juni 15 Thlr. bezahlt, 15⅔ Br., September-Oktober 13¾ Br.

Spiritus fest; gekünd. — Quart; loco 13⅝ Thlr. Gld., pr. März und März-April 13⅔ Thlr. Gld., April-Mai 13¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 14 Thlr. Gld., Juni-Juli 14⅓ Thlr. Gld., Juli-August 14¾ Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

** [Der nachstehende Kohlenfracht-Tarif] berücksichtigt diejenigen Gruben Oberschlesiens, deren tägliche Förderung 50,000 Tonnen beträgt, wovon sie zur Zeit der Oberschlesischen Bahn täglich 20,000 Tonnen zur Verfrachtung überweisen.

Es ist hierbei wohl zu beachten, wie das Jahr in Oberschlesien nur 220 Arbeitstage hat.

1862 verfrachtete die Oberschlesische Bahn vier Millionen Tonnen Kohlen à 3½ Ctnr. pro Tonne.

Die Gruben des Wilhelms-Bahn-Reviers, das dieser Tarif nicht beachtet, überlieferten der Oberschlesischen Bahn 120,000 Tonnen, dagegen empfing von dieser die Oppeln-Tarnowitzer im directen Verkehr 208,000 Tonnen.

Die Niederschlesisch-Märkische

a) von der Wilhelms-Bahn 15,000 T.
b) von der Oberschlesischen 981,000 T.

Nach Oesterreich exportirte Oberschlesien 339,000 T.

Die Tages-Förderung der Gruben, die Beachtung, wie diese damit keineswegs am Ziel möglicher Ausdehnung, zwingt, endlich diejenigen Wege anzuerkennen, welche dem Kohlen-Geschäft ein besseres Gedeihen gewähren können.

Ob Vermehrung der schon bestehenden Schienenstränge, ob Concurrenz-Bahnen, vor Allem verdient der Wasserweg ab Breslau Berücksichtigung.

Der Pfennig-Tarif in weiterer Consequenz eingeführt, wird und muß dazu führen. Der neue Kohlentarif stellt sich vom 1. März wie folgt:

Kohlenfrachten
pro Tonne von 7½ Kubikfuß, aus den Kohlen-Revieren der Oberschlesischen Eisenbahn:

von Zabrze nach Oppeln 7 Sgr. 11 Pf., nach Breslau 12 Sgr. 5 Pf., nach Posen 17 Sgr. 1 Pf., nach Berlin 22 Sgr. 6 Pf.;
von Morgenroth nach Oppeln 7 Sgr. 11 Pf., nach Breslau 12 Sgr. 5 Pf., nach Posen 17 Sgr. 1 Pf., nach Berlin 22 Sgr. 6 Pf.;
von Königshütte nach Oppeln 8 Sgr. 2 Pf., nach Breslau 12 Sgr. 8 Pf., nach Posen 17 Sgr. 4 Pf., nach Berlin 22 Sgr. 9 Pf.;
von Kattowitz nach Oppeln 8 Sgr. 2 Pf., nach Breslau 12 Sgr. 8 Pf., nach Posen 17 Sgr. 4 Pf., nach Berlin 22 Sgr. 9 Pf.;
von Myslowitz nach Oppeln 8 Sgr. 5 Pf., nach Breslau 12 Sgr. 11 Pf., nach Posen 17 Sgr. 7 Pf., nach Berlin 23 Sgr.;
von Neuberun nach Oppeln 8 Sgr. 5 Pf., nach Breslau 12 Sgr. 11 Pf., nach Posen 17 Sgr. 7 Pf., nach Berlin 23 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

** [Vollendung der Oberschlesischen Eisenbahn.] Durch die nun endlich zu eröffnende Bahn von Neuberun nach Oswiencim wird der Hauptcours der Oberschlesischen Bahn bis zu einer Länge von 29,2 Meilen erweitert. Es giebt dieser Bahnerweiterung weniger die Aussicht auf einen gewichtigen Betriebserfolg, als vielmehr der Umstand eine ganz besondere Bedeutung, daß bereits in der k. Kabinets-Ordre vom 24. März 1841 diese Richtung der Bahn und deren Anschluß an die Kaiser Ferdinands-Nordbahn vorgezeichnet worden war, und nur durch mannichfache Ursachen, vornämlich durch die erst vor einigen Jahren bewirkte Ausführung des österreich. Bahnflügels Oderberg-Oswiencim-Trzebin, ein Zeitraum von einundzwanzig Jahren verstreichen mußte, ehe der ursprüngliche Plan der Begründer des großartigen Unternehmens der Oberschl. Eisenbahn vollständig vollendet ward.

Es liegt nahe, an diesem Tage derer zu gedenken, welchen zumeist Anregung, Ausführung und verständnißvolle Leitung dieses unserer Provinz wirthschaftlich vollends umgestaltenden Schienenweges zu verdanken ist.

Ein frühzeitiges Lebensende entrückte den Spezialdirektor Lewald und Baurath Rosenbaum dem großen Kreise derer, welche die nicht geringen Verdienste der Dahingeschiedenen um das Entstehen und Gedeihen des weitreichendsten Unternehmens unserer Provinz gebührend zu würdigen wissen.

Vorträge und Vereine.

△ **Breslau**, 13. März. [Kaufmännischer Verein.] Vorsitzender Herr Dr. Cohn theilt mit, daß eine Deputation des Vorstandes, bestehend aus den Herren Strempel und Lange, dem Mitgliede und Mitbegründer des Vereins Herrn Kaufmann Schöngarth zu dessen am 12. d. stattgehabten Bürger- und Kaufmanns-Jubiläum die Glückwünsche des Vereins dargebracht hat.

Von schwebenden Angelegenheiten ist zunächst in Bezug auf die an das Justiz-Ministerium gerichtete Petition, alle gerichtlichen Auszahlungen durch die Post, anstatt auf Requisitiou zustehender Gerichte, zu befördern, mitzutheilen, daß das Justiz-Ministerium bei dem Gerichten um Gutachten darüber angefragt hat. Das hiesige Stadt-Gericht hat die Ansicht des Vereins vollkommen gebilligt, einzelne andere Gerichte wollen jedoch die angestrebte Reform nur auf Beträge bis zu 50 Thaler ausgedehnt wissen.

In der Getreideverwiegungssache glaubte bekanntlich das Landes-Oekonomie-Collegium dadurch, daß es den Verkauf nach Maaß mit gleichzeitiger Normirung des Gewichtes einführe, einen Mittelweg zwischen den bestehenden Gebräuchen und der angestrebten Reform nach „Netto-Centner" gefunden zu haben. — Da ein solcher aus früher dargelegten Gründen sich jedoch praktisch nicht gut durchführen läßt, so beschloß der Verein, bei dieser Maßnahme nicht stehen zu bleiben. Bis jetzt ist nur im Regierungs-Bezirk Coblenz, in Folge der damaligen Anregung des Vereins, auf Antrag der dortigen Handelskammer, der reine Gewichtshandel des Getreides vom Regierungs-Präsidenten v. Pommer-Esche angeordnet worden. — Die Versammlung autorisirte den Vorstand, sich in dieser Angelegenheit an den Polizei-Präsidenten Freiherrn v. Ende mit dem Antrage zu wenden: es möge auch hier, wie bereits in der Rheinprovinz, der Marktpreis nach Gewicht notirt werden.

In der Packhofsspesen-Sache hat die Vereins-Commission spezielle Spesen-Taxen der Packhöfe von Berlin, Danzig, Stettin, Köln gesammelt, um dadurch eine Vergleichs-Tabelle mit hiesigen Spesen aufzustellen. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, sich ebenfalls in dieser Angelegenheit an den Herrn Polizei-Präsidenten v. Ende, zur Regulirung hiesiger Arbeiter-Taxen, zu wenden.

Dem Abgeordnetenhause liegt gegenwärtig der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ergänzung und Erläuterung der deutschen Wechsel-Ordnung vor. — Die bisher bestehenden Controversen in Wechselsachen hat der Verein im Jahre 1858 bei der frankfurter Bundesversammlung zur Sprache gebracht und um Vereinbarung der in verschiedenen Staaten verschiedenartig interpretirten Rechtsfragen beantragt. Es wurde nämlich z. B. bei Gelegenheit eines Vortrages hervorgehoben, wie die Allgemeinheit der deutschen Wechsel-Ordnung durch die verschiedenen Auslegungen der obersten Gerichtshöfe bei Interpretationen binnen Kurzem illusorisch werden und nur durch Bildung einer Centralstelle, behufs gleicher Entscheidungen, in ganz Deutschland, in seiner Reinheit erhalten bliebe. Im Jahre 1859 wurde vom Verein wiederholt dieses Verlangen der nürnberger Handelsgesetz-Commission unterbreitet, wo man bald die darin angeregten Bedenken in Erwägung zog und bei der Bundes-Versammlung mit einem Gesetz-Entwurf vorging, der nunmehr in vielen Staaten Gesetzeskraft erlangte und jetzt auch der preußischen Legislative vorliegt,

Von hiesiger Handelskammer wird ein Schreiben, betreffs des neuen breslauer Börsen-Vereins resp. Baues verlesen und vom Vorsitzenden die Actien-Zeichnung bestens empfohlen.

Hierauf hielt Herr Director Dr. Steinhauß über Handelsbildungs-Anstalten einen Vortrag, dessen Zeitgemäßheit er aus dem jederzeit bethätigten Interesse des Vereins und aus der bevorstehenden Errichtung eines solchen Instituts in Breslau motivirte. Derselbe ging zunächst auf die Fach-, Spezial- oder Berufs-Schulen über, welche den Zweck haben, Wissenschaften und Kenntnisse zu lehren, mit deren Hilfe der Schüler dereinst sich seinen praktischen Lebensberuf und seine Stellung zu erleichtern und verbessern im Stande ist. Dieselben sind ein Product der Neuzeit, denn es konnte sich nicht eher ein Bedürfniß nach solchen Bildungsanstalten herausstellen, als bis man sich von den gedeihlichen Erfolgen der Verschmelzung und Wechselwirkung theoretischer Kenntnisse und praktischen Handelns zu überzeugen angefangen hatte. Die Staaten gründeten und dotirten Militär-, Berg- und Navigationsschulen, technische Forst-Akademien u. s. w. Die Errichtung von Kaufmanns-Bildungs-Anstalten blieb jedoch allein zur Disposition der Privaten und erfreute sich nicht der Beachtung der Regierungs-Organe, ein Umstand, der darin seinen Grund hatte, daß man aus der weltbürgerlichen Stellung des Kaufmannsstandes, in unrichtigem Verständniß seines Wesens, einen Mangel an Vaterlandsliebe herleiten zu können glaubte, und welcher die Entwickelung der Handelsschulen bedeutend hemmte und verzögerte. Was für Arbeiten noch im Anfange vorigen Jahrhunderts von den jungen Kaufleuten verlangt wurden, geht aus einem Lehrlings-Contract des jungen Beheim aus Nürnberg 1720 hervor, worin derselbe sich verpflichten mußte, 3 Pferde zu hüten, das Feuer zu machen und zu schüren und Holz in die Küche zu tragen; jedoch standen zu gleicher Zeit die berühmten alten Schulen zu Nürnberg, Florenz und hauptsächlich in Venedig in Blüthe, auf denen die Grundelemente kaufmännischen Wissens, nämlich Lesen, Schreiben, Rechnen und Buchhaltung gelehrt wurden, und welche der deutsche Handelsstand stark frequentirte.

Der Vortragende gab hierauf einen Abriß der Geschichte der Handelsschulen, deren Anfang von der Gründung der hamburger Handelsakademie ab zu datiren ist — dieselbe, welche auch Alexander v. Humboldt zur Erlernung der lebenden Sprachen besucht hat, verlor gegen Ende des Jahrhunderts ihr weit verbreitetes Renommé, diente aber für die übrigen Lehranstalten als Muster. So wurde auch auf Anregung ihres Gründers in Wien die Real-Handelsakademie von dem daselbst gebildeten Commerzien-Hofrath begründet, hier also mit staatlicher Unterstützung, da man bei Gelegenheit großer Fallissements von der höchst mangelhaften Bildung des Kaufmannsstandes, welche dort durch das Prohibitiv-System wesentlich begünstigt wurde, Ueberzeugung gewonnen und die Wichtigkeit einer derartigen Bildungsanstalt eingesehen hatte. Dieselbe florirte bis Ende vorigen Jahrhunderts. Zu gleicher Zeit traten die Handelsakademien in Nürnberg, Lübeck und Danzig, von Privaten hervorgerufen, ins Leben; ihrer Entstehung folgte, durch die kriegerischen Zeiten veranlaßt, eine Pause des Stillstandes bis zum Jahre 1832, wo die ersten modernen Handelsschulen in Danzig und Leipzig begründet wurden. Letztere, deren Leitung Vortragendem ca. 13 Jahre obgelegen, wurde aus dem Vermögen der Kaufmannsinnung, welches dem Staate zufallen sollte, 1831 errichtet und ist seitdem zum Muster aller ähnlichen Institute in Deutschland und Oesterreich geworden. Nachdem Oesterreich früher den Besuch derselben derart erleichtert und begünstigt hatte, daß in den 50er Jahren 46% der Besuchenden Oesterreicher waren, wurden, durch die schlechten Valutenverhältnisse veranlaßt, daselbst nach dem Vorbilde der Leipziger Handelsschulen eingerichtet. In neuerer Zeit sind derartige Institute reichlich von den resp. Regierungen dotirt in Rußland, Belgien, Baiern und Sachsen ins Leben getreten, und gegenwärtig beschäftigt sich Frankreich mit den Vorarbeiten zur Anlage einer Anzahl von Handels-

schulen in allen bedeutenden Plätzen des Kaiserreichs. Dieser Regsamkeit fremder Länder ist bisher Preußen nicht gefolgt. Die wenigen Versuche, die an einzelnen Punkten in dieser Richtung gemacht wurden, sind durch besondere ungünstige Verhältnisse nach kurzem Bestehen gescheitert. — Der Nutzen dieser Schulen ist ein allgemein anerkannter. Das Vorurtheil, daß der Kaufmann nur durch die praktische Thätigkeit gebildet werden kann, hat sich durch die Erfahrung widerlegt. — Die praktischen Wissenschaften und Comptoirarbeiten werden auf der Schule ausreichend gelehrt, wenn ihnen auch erst die praktische Uebung ihren vollen Werth giebt. Der Schüler einer solchen Anstalt ist aber alsdann für jede Geschäftsbranche befähigt und überall am Platze, wofür eine Anzahl Beispiele von ehemaligen Schülern der leipziger Handelsschule, welche die bedeutendsten Stellungen in den verschiedensten Handelsbranchen einnehmen, bürgt.

Auf eine Interpellation des Herrn **Grüttner** giebt Herr Dr. **Steinhaus** noch eine allgemeine Uebersicht der Einrichtung der zu Ostern hierorts ins Leben tretenden Handelsschule, betreffs welcher wir im Allgemeinen auf den Prospektus derselben hinweisen. — Die Abtheilung für die Lehrlinge kann nur die im dringenden Interesse des kaufmännischen Wissens liegenden Gegenstände berücksichtigen, muß für deren Einrichtung namentlich das lokale Bedürfniß maßgebend sein. Zum Unterricht haben sich erfahrungsgemäß die Frühstunden am besten bewährt, und zwar werden für den Sommer diejenigen von 6—8, im Winter von 7—9 Uhr vorgeschlagen.

Die höhere Abtheilung, in 3 Klassen zerfallend, trägt einen verschiedenen Charakter: sie setzt bei ihren Zöglingen die Reife für Tertia oder Quarta voraus. Die unterste Klasse bringt die Schüler, die von den verschiedenen Anstalten eintreten, auf ein gleiches Niveau des Wissens, in der zweiten Klasse geht das Commerzielle und allgemein Wissenschaftliche Hand in Hand und die erste lehrt spezifisch Kaufmännisches. Von der leipziger Schule abgehende junge Leute, welche als Lehrlinge in Geschäfte eintraten, wurden nirgends länger als auf 1½ bis 2 Jahre verpflichtet. Die Hauptwirksamkeit des Unterrichts wird darin gefunden, kleine Klassen zu erhalten, so daß bei einer Theilnahme von mehr als 20 Schülern schon eine neue Abtheilung gebildet wird und der Unterricht, der hierdurch einem Privat-Unterricht gleich steht, erfordert natürlich auch ein entsprechend höheres Honorar.

Der Vorsitzende spricht dem Vortragenden für seine interessanten Auseinandersetzungen den Dank im Namen der Versammlung aus und fordert dieselbe auf, in weiteren Kreisen für das Gedeihen des von Herrn Dr. **Steinhaus** gegründeten Instituts möglichst zu wirken.

Ein Antrag des Herrn **Weinhold**: der Verein möge mit dem Direktor des gedachten Instituts einen Compromiß eingehen, wodurch nach Zahlung eines Pauschquantums den Lehrlingen oder Söhnen von Vereinsmitgliedern, das Honorar niedriger zu stehen komme, sowie eine Besprechung wegen der Lokalfrage, soll auf die nächste Tagesordnung kommen.

Breslau. [Schles. Geschichtsverein.] Am 4. März fand die Monatsversammlung statt. Mehrere Mitglieder sind dem Vereine beigetreten; zahlreiche Schriften eingegangen. Sie wurden vorgelegt. Dr. **Luchs** hielt den angekündigten Vortrag über die ehemalige kaiserliche Burg in Breslau. Nachdem er einleitungsweise dieselbe von den übrigen, welche hierorts bestanden, geschieden hatte, sprach er zunächst über ihre Namen in den verschiedenen Zeiten und alsdann über ihre Geschichte. Zunächst wird sie 1273 erwähnt. Seit dem Anfange des 14. Jahrhunderts wird sie von den Herzogen vorzugsweise, später von den Königen und Kaisern zeitweise bewohnt. Kaiser Karl IV. hat an ihr am meisten gebaut von 1359 bis zu seinem Tode. Die Könige, vom Ende des 15. Jahrh. ab, wohnten jedoch meistens in einigen näher bezeichneten Ringhäusern (den 7 Kurfürsten 2c.), bis die Burg, seit 1554 Sitz der königl. Kammer wurde und endlich auch des Oberamtes. 1670 bekamen die Jesuiten die Burg eigenthümlich, Kammer und Oberamt wurden verlegt, und 1688 ward sie größtentheils eingerissen, um einigen Neubauten, wie der 1698 vollendeten Kirche, Platz zu machen. Von 1728—36 ward endlich mit zu Hilfenahme des sog. Sperlingsberges, des freien Platzes westlich von der Burg an die Stadtmauer, das noch jetzt bestehende unvollendete Universitätsgebäude hinzugefügt. — Was nach allen Nachrichten und Abbildungen über die nähere Beschaffenheit des Gebäudes zu ermitteln war, wurde vorgelegt und besonders Gewicht auf die urkundliche Nachricht über die Malereien im Huldigungssaale vom Jahre 1420 gelegt.

von Görtz, Präses.

⌑ **Breslau**, 17. März. [Handwerkerverein.] Herr Professor **Sadebeck** hielt gestern einen Vortrag über die „Wärme und deren Erscheinungen", wie über die Veränderungen, welche sie in Gestaltung und Zusammensetzung der Körper hervorbringen. Schließlich sprach er noch über „Thermometer" und deren Anfertigung und beantwortete mehrere an ihn gerichtete Fragen, z. B. über Entstehung des Windes, den Thaupunkt 2c. — Der **Vorsitzende** theilte mit, daß die Vergnügungscommission die Ueberschüsse aus dem letzten geselligen Abend und dem Fastnachtsscherz im Betrage von 100 Thlrn. dem Vereine zur „Grundlage eines Fonds für ein zu gründendes Vereinshaus" zur Verfügung stelle; er sprach seinen Dank aus und fügte hinzu, daß die Vereinskasse auch so sparsam verwaltet worden, daß sie eine gleiche Summe für diesen Zweck niederzulegen im Stande gewesen. Es sei somit Hoffnung, in wenigen Jahren ein Capital zu sammeln, auf Grund dessen ernste Schritte zur Begründung eines eigenen Hauses Erfolg haben würden. Weiter wurde angezeigt, daß ein Photograph eine Anzahl Portraits von Schulze-Delitzsch in Visitenkartenformat à 1 Sgr. dem Vereine zum Absatz übersende, die an der Controle zu haben seien; sie fanden bei der Verehrung, die der Genannte genießt, so reißenden Abgang, daß die Lieferung nächsten Donnerstag wiederholt werden wird.

Turn-Zeitung.

Leipzig, 16. März. [Der Wohnungsausschuß für das dritte allgemeine deutsche Turnfest] hat folgenden Aufruf an die Bewohner Leipzigs und der benachbarten Ortschaften gerichtet:

Wie bekannt, soll in den Tagen des 2. bis 5. Aug. d. J. das dritte allgemeine deutsche Turnfest in unserer Stadt gefeiert werden. Seit mehreren Monaten bereits ist ein Ausschuß von 170 Mitgliedern in Thätigkeit, um die Feier dieses Festes, das nach Umfang und Bedeutung zu einem großartigen nationalen Feste sich gestalten wird, entsprechend vorzubereiten. Seine Aufgabe ist eine große; sie würde eine unlösbare sein, wenn er nicht auf die gemeinsinnige Unterstützung der gesammten Einwohnerschaft Leipzigs und seiner Umgebung zählen dürfte. Die Feste, welche im Laufe der letzten Jahre die deutschen Sänger, Turner und Schützen zu Nürnberg, Berlin und Frankfurt vereinigten, haben bestätigt, daß der alte gute Brauch, den Besuchern allgemeiner Feste freies Quartier im Festorte zu gewähren, auch heutzutage noch deutsche Volkssitte ist. Wir sind gewiß, auch unser Leipzig wird in der Bethätigung gastfreundlichen Sinnes hinter dem leuchtenden Beispiel jener Städte nicht zurückstehen, und wir rechnen für das bevorstehende Turnfest um so zuverlässiger hierauf, als die Betheiligung an diesem Feste schon nach den bisherigen Anmeldungen eine sehr zahlreiche werden wird. Vertrauensvoll wenden wir uns daher an die Bewohner Leipzigs und der benachbarten Ortschaften mit der herzlichen Bitte, soweit es die Räume und Mittel des Einzelnen irgend gestatten, den deutschen Turnern während der Dauer des Festes gastliche Aufnahme, d. i. Nachtquartier und einfaches Frühstück zu gewähren und uns von ihrer Bereitwilligkeit hierzu recht bald zu benachrichtigen.

Die Lokale, in welchen Formulare zu Wohnungsanmeldungen liegen und die sich auch auf die Nachbarorte Connewitz, Plagwitz, Lindenau, Gohlis, Neuschönefeld, Reudnitz, Neu-Reudnitz, Thonbergstraßenhäuser und Stötteritz erstrecken, sind im gestrigen Tageblatt verzeichnet.

Sprechsaal.

Die Gasbeleuchtung in Breslau.

Es steht für die Stadtverordneten-Versammlung eine sehr wichtige Berathung über diesen Gegenstand an. Es handelt sich darum, ob die Commune selbst eine Concurrenz-Anstalt für die bereits bestehende Gasbeleuchtungs-Anstalt errichten, oder sich mit der letzteren über eine weitere Ausdehnung der bestehenden durch Mitbetheiligung einigen soll. Wir sind stets im Interesse des Publikums einer freien Concurrenz günstig gesinnt, doch bestreiten wir, daß der Staat oder eine große Commune Privaten gegenüber den freien Concurrenten repräsentirt. Gewiß hat eine Commune dafür zu sorgen, daß nicht allein ihre für die Gesammtheit unternommenen Einrichtungen, also hier die Gasbeleuchtung, den Seckel der Commune so wenig als möglich belaste, und zugleich ein so nothwendiges Mittel des Gebrauches, wie das Licht, den Privaten für ihre verschiedenen Zwecke so billig als möglich zugänglich werde. Aber zu gleicher Zeit hat sie die Pflicht, die Einrichtung, den Betrieb und die Verwaltung möglichst von Privaten unternehmen zu lassen, und statt sich selbst mit Kapitalien zu verpflichten, zu denen doch schließlich ein Jeder in der Stadt beitragen muß, sich nur die Oberaufsicht im Interesse des Publikums vorzubehalten. Ein Selbstbau der Commune würde eine durch Anleihe aufzubringende Summe von wenigstens 800,000 Thlr. erfordern, während eine Betheiligung an dem Bestehenden zur Ausdehnung auf die Vorstädte nur 150,000 Thlr. erfordern würde, welche aus den bereiten Mitteln der Stadt gedeckt werden könnten. Wir glauben daher, daß es gerathener wäre, auf die Vorschläge der gemischten Kommission vom Jahre 1861 zurückzugreifen, welche ohnedies in ihren Bedingungen ziemlich hart sind, und mit Zurückweisung aller seit dem von der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft gemachten Vorschläge diese als Basis zu weiteren Verhandlungen zu benutzen. Es würde nicht möglich sein, hier alle die einzelnen Punkte der schwebenden Verhandlungen zu berühren, aber wir glauben, daß wenn man einem Aktienkapital von 650,000 Thlr. gegenüber nur 150,000 Thlr. einzahlt, und nur einen Zinsfuß von 5% für beide Kapitalien pro rata zugesteht, dagegen gleiche Theilung der diese Zinsen überschießenden Einnahmen ohne Verhältniß-Berechnung des Einlage-Kapitals verlangt, außerdem aber im Interesse sämmtlicher Bewohner die Mitaufsicht und Directions-Betheiligung für den Magistrat in Anspruch nimmt, man damit an die Grenzen der Billigkeit gelangt ist. Wir pflegen englische Institutionen so häufig als Muster aufzustellen, so möge man dies auch volkswirthschaftlich thun. Es giebt viele nothwendige Verbesserungen, welche die Neuzeit verlangt. Wenn alle diese aus dem Seckel der Commune bestritten werden sollen, so werden wir bald zu einer Schuldenlast gelangen, die relativ zur Größe der von Paris gleicht. Wäre es nun billig, die Privaten von solchen Unternehmungen dadurch abzuschrecken, daß das Damoklesschwert einer Concurrenz durch die Anlegung einer Anstalt von Seiten der Commune sogleich nach Ablauf der ersten Contract-Frist über ihnen hängt, und die unausbleiblichen Verluste nach den ersten Jahren der Einrichtung gar nicht berücksichtigt werden. Wenn eine Stadt, wie Görlitz, reiche Einnahmen zieht, so besaß sie erstens viele bereite Kapitalien, und übernahm das Risiko der ersten Einrichtung, nachdem größere Städte bereits die Rentabilität bewiesen hatten. Wenn Berlin eine solche Communal-Anstalt errichtete, so geschah es, weil die englische Gesellschaft dort vollständig unzugänglich war, und enorm hohe Preise für die Privaten feststellte. Anders steht die Sache hier. Wir können durch eine Einigung die Vorstädte **sogleich** beleuchten, während dieselben sonst noch zu warten hätten. Wir werden die Kosten, welche der Commune bisher durch die Straßenbeleuchtung erwachsen, durch die Theilnahme an der Dividende vollständig gedeckt haben, während wir bei einer hervorgerufenen Concurrenz auch in die Schleuderpreise derselben einwilligen, und den Gewinn vielleicht verkürzen würden. Einen Ueberschuß an Nutzen durch Benutzung ihrer Macht soll die Commune nicht beanspruchen. Wir werden endlich den Privaten die Flamme billiger stellen als bisher, ja so billig, als andere Städte nach langjähriger Erfahrung. Um aber den Privaten für die Zukunft Gewähr zu geben, daß ihre ohnedies später laut neuem Contract nur auf 2 Thaler resp. 1⅚ Thaler für 1000 Kubikfuß berechneten Lichtpreise noch heruntergehen, wenn durch die immer größere Ausdehnung der Stadt und die durch die größere Billigkeit gesteigerte Benutzung des Gases außergewöhnliche Vortheile für die Actiengesellschaft und die Commune erzielt werden, greife man zu dem englischen Prinzipe, unter welchem z. B. den dortigen Eisenbahnen Concessionen verliehen werden. Man bestimme, daß, wenn Zinsen und Dividende zusammen 12% (die in Berlin und Görlitz etwa bisher gewonnene Dividendenhöhe — in England sind es gesetzlich nur 10%) erreichen, der Ueberschuß der Einnahmen theils zur Erhöhung des Amortisations-Fonds, theils zu Gunsten des Publikums **zur Erniedrigung der Gaspreise** verwendet werden sollen. Dann ist sowohl das Interesse der Commune, als der Privaten, wie der Gesellschaft gewahrt, und ohne einem Beschlusse vorgreifen zu wollen, glauben wir doch, daß nicht alle Unterhandlungen abgebrochen werden sollten, sondern auf Grund der von der gemischten Commission gemachten Vorschläge eine Vereinbarung gesucht werden sollte. Wir konnten uns hier nicht auf spezielle Zahlen einlassen; wir wollen auch nicht mit Jenen rechten, welche nicht zugeben, daß ein Staat und eine Commune auch **sittliche** Bedingungen neben den finanziellen bei Eröffnung einer Concurrenz zu beobachten habe, eben so wenig fürchten wir, daß die erleuchtete Versammlung nicht alle Momente selbst ins Auge fassen werde, doch glauben wir, daß ein großer Theil der Bürgerschaft große Abneigung vor der Creirung neuer großer Schulden hat.

Breslau, 17. März. [Personalien.]

Bestätigt: 1) Der Kreisbaumeister Klein in Wohlau als Deich-Inspector des kottwitz-raaker Deichverbandes. 2) Die Wahl des Baumeisters Gustav Dittrich zum besoldeten Stadtbaurath der Stadt Schweidnitz auf die gesetzliche Dauer von 12 Jahren. 3) Die Wiederwahl des königl. Rechtsanwalts und Notars Eduard Winkler zum Bürgermeister-Beigeordneten der Stadt Poln.-Wartenberg auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren. 4) Die Wiederwahl des Polizei-Anwalts Herrmann Reichel zum unbesoldeten Bürgermeister-Beigeordneten der Stadt Trachenberg auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren. 5) Die Wiederwahl des Kaufmanns Töpper und die Neuwahl des Gastwirths Reichelt zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Münsterberg auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren.

Abend-Post.

⌗ **Breslau**, 17. März. [Amtliche Meldung.] Der Schnellzug aus Warschau ist heute in Kattowitz nicht angekommen, dagegen ein Lokalzug aus Sosnowice. Die mit dem Schnellzuge fällige Correspondenz soll morgen Früh mit dem Personenzuge aus Warschau eintreffen.

Paris, 15. März. [Französische Depesche an Preußen in der polnischen Frage.] Von den Aktenstücken, welche dem Senate vorgelegt worden, lassen wir hier zunächst folgen den „Auszug aus einer Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys, Minister des Auswärtigen, an den Baron Talleyrand, Gesandten des Kaisers in Berlin."

17. Februar 1863.

Ich sprach noch neulich dem Grafen Goltz meine Freude über die Ruhe aus, die fortwährend im Großherzogthum Posen geherrscht hatte. Die Nachrichten, welche ich seitdem von unserem Consulat in Danzig erhalten habe, so wie die, welche Sie selbst an mich haben gelangen lassen, verrathen mir kein Zeichen der Aufregung in jener Provinz, und es fällt mir schwer, mir die Erwägungen zu erklären, welche im Stande waren, das berliner Kabinet zu dem Entschlusse zu bewegen, aus jener Neutralität herauszutreten, in welcher zu verharren die Umständen ihm erlaubten.

Es lag, wie uns scheint, im Interesse Preußens, in jener beobachtenden Haltung zu verbleiben, so lange eine gebieterische Nothwendigkeit es nicht zwang, eine andere anzunehmen. Je mehr Zurückhaltung es gezeigt hätte, um so mehr wäre es ihm gelungen, den Einfluß, welchen der jenseits seiner Grenzen entbrannte Kampf auf die Bewohner Posens auszuüben geeignet sein mochte, zu umgrenzen und zurückzuweisen.

Worin können hingegen die Wirkungen des vom berliner Kabinette abgeschlossenen Abkommens anders bestehen, als darin, daß dort, wo für's Erste zum mindesten keine ernstliche Verlegenheit vorhanden war, die Gemüther beunruhigt und wirkliche Gefahren heraufbeschworen werden?

In unseren Augen jedoch ist der größte Uebelstand der von Preußen gefaßten Entschlüsse der, daß er gewissermaßen die polnische Frage selbst wieder ins Leben ruft. Bis jetzt sind die Bewegungen, die stattgefunden haben, nicht von den Notabilitäten des Landes und der Emigration ermuthigt worden; sie hatten nur den Charakter einer Handlung des Widerstandes gegen die von der russischen Regierung befohlene Rekrutirung; der Aufstand hatte einen durchaus lokalen Charakter und blieb in den Provinzen des Königreichs Polen concentrirt.

Indem das berliner Cabinet in mehr oder weniger direkter Weise in dem Conflict intervenirt, **nimmt es nicht nur die Verantwortlichkeit für die von Rußland ergriffenen Unterdrückungs-Maßregeln auf sich, sondern erweckt auch wieder die Idee einer Solidarität zwischen den verschiedenen Bevölkerungen des alten Polens.**

Es scheint die getrennten Glieder dieser Nation einzuladen, ihre Eintracht der der Regierungen entgegenzusetzen, mit einem Worte, eine wirkliche Nationalerhebung zu versuchen, und nachdem es sich auf solche Art unnöthiger Weise in große Verlegenheiten stürzt, schafft es eine Situation, welche schon jetzt eine Ursache der Besorgniß ist und eine Quelle von Verwicklungen für die Cabinete werden kann."

Telegraphische Depesche.

Berlin, 17. März. Seine Majestät der König verlieh heute bei der Grundsteinlegung dem Ministerpräsidenten das Großkreuz des rothen Adler-Ordens mittelst eigenhändigen Schreibens.

[Angekommen 8 Uhr 25 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Marie Gärtner,
herzogl. sächs. cob.-gothaische Hofpianistin.
Ernst Hirschfeld, Rittergutsbesitzer.
Verlobte. [2460]
Schloß Primkenau. Czerniau bei Danzig.

Die heut stattgefundene Verlobung meiner einzigen Tochter **Bertha** mit dem Bureau-Vorsteher Herrn **Jac. Fritz Joachimsohn** in Breslau, beehre ich mich Verwandten und Freunden freundschaftlichst anzuzeigen.
Berlin, am 17. März 1863. [2749]
Marianne Riegner,
geb. **Urbach.**

(Anstatt jeder besondern Meldung.)
Amalie Prerauer,
Joseph Wittner, [2752]
Gr.-Strehlitz. Verlobte. Nicolai.

Die am 13. Abends 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Nanny,** geb. **Demand,** von einem gesunden Mädchen, erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Görlitz, den 17. März 1863. [2754]
F. Zimmermann.

Heute Nacht wurde mein geliebtes Weib **Bertha,** geb. **Jaffe,** von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. [2744]
Breslau, den 17. März 1863.
Julius Landsberg.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Abend 8¾ Uhr wurde meine innig geliebte Frau **Antonie,** geb. **Pietsch,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Woischnik OS., 15. März 1863. [2432]
Zucker, kgl. Ober-Grenz-Controleur.

Die heute Früh 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geb. **Richter,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 17. März 1863.
[2463] **Constantin Sander.**

Heute Nachmittag 2¼ Uhr starb nach längerem Leiden unsere geliebte Schwester, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, verw. **Johanna Elisabet Christbaum,** geborne **Gatter,** im Alter von 75 Jahren und 4 Monaten. Dies zeigen statt besonderer Meldung an: **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 16. Februar 1863. [2759]
Die Beerdigung findet Donnerstag den 19. d. Nachmittag um 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Montag, den 16. d. M., Nachm. 5¾ Uhr, verschied meine liebe Frau **Marie,** geb. **Rödel,** im Alter von 28½ Jahren an einem Lungenübel. Dies meinen Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung.
[2764] **A. Ratzky.**
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. d. M., Nachmittags 2 Uhr statt. Trauerhaus: Klosterstraße Nr. 1 e.

Familien-Nachrichten.
Verlob.: Fräul. Emilie Bötzel mit Herrn Wilh. Gäbler in Frankfurt a. O., Frl. Flora Werner mit Hrn. Clemens Rüdiger in Forst.
Ehel. Verb.: Hr. Louis Löwenthal mit Frl. Johanna Waldow in Berlin, Hr. Apoth. August Kypke mit Frl. Anna Böttge daselbst, Hr. Maurermeister J. Schmidt mit Fräulein M. v. Troll, Rosenberg in Westpreußen und Wrietzen.
Geb.: Ein Sohn Hrn. B. Michaelis in Berlin, Hrn. Herm. Heckmann in Glauchau, eine Tochter Hrn. P. H. Nicolas in Berlin, Hrn. Herrmann Rudel das.
Todesfälle: Frau Dr. Sachs geb. Samson in Berlin, Hr. Rendant Wilhelm Eckert das., Frl. Wilhelmine Schneider das., Wittwe Tübbecke geb. Peronne daselbst, Hr. Bankier Abraham Wolff im 74. Lebensj. in Bromberg.

Litt. **H. 391. — (Asthma.)**
Brief v. 16. 3. erhalt. Ganz einverstanden. Aber Diät? Kann man viel Milch direct trinken? Und was sonst? Bitte bis Freitag unfrank. Brief Hrn. **v. P.,** Breslau, Kl. Scheitnigerstr. 21 e, 1. Et. [2462]

Versammlung
des Vereins Breslauer Aerzte,
Donnerstag, 19. März, Abends 7 Uhr,
im **Café restaurant.**
Nach erledigter Tagesordnung gemeinschaftliches Abendessen. Anmeldungen zur Theilnahme an demselben nimmt der Wirth des Café restaurant entgegen.

A. Seiffert's
Glas-Salon und Hôtel,
Alte-Taschenstraße 21.
Heute Mittwoch: [2753]
Großes Gesangs-Concert
von der Damen-Kapelle **Guttmann** unter Leitung ihres Dirigenten Emil Guttmann.
Anfang 7 Uhr, Ende 10¾ Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr. **A. Seiffert.**

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in Breslau ist soeben erschienen:
Wie die Kinder Glück wünschen!
Gelegenheitsgedichte für die Jugend
von **Rosalie Koch.**
Dritte vermehrte Auflage. 16. geh. 7½ Sgr.
Zu Geburtstags-, Neujahrs- und andern festlichen Gelegenheiten bietet diese neue Auflage des beliebten Büchleins eine große Auswahl **passender sinniger Gedichte für Kinder dar.** [2427]

Centnerbrunn
bei Neurode (Grafschaft Glaz),
Wasserheilanstalt u. klimat. Kurort,
in schöner, gesunder Lage. Kalte und warme Bäder, Milch- und Molkenkuren. Auf gef. Anfragen ertheilt Auskunft der jetzt am Orte befindliche Arzt Dr. **W. Keil.** [2433]

Eine **Hypothek** von **2000 Thlr.** ist sofort mit Verlust zu cediren. Offerten unter A. M. franco an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2763]

Subscriptionen
auf die im Verlage von Franz Duncker in Berlin erscheinende
Geschichte der deutschen Freiheitskämpfe
in Bildern
von
Georg Bleibtreu und Ludwig Pietsch.
10 Lieferungen von je 2 Bildern und 2 bis 3 Bogen Text.
Preis jeder Lieferung nur 15 Sgr.
werden in **allen** Buchhandlungen entgegengenommen, woselbst auch die erste Lieferung zur Ansicht ausliegt. [2450]
Zu gefälliger Einsichtnahme ladet ein:
F. Hirt's k. Universitäts-Buchhandlung in **Breslau** (am Naschmarkt 47).

Im Verlage von **W. Adolf u. Co.** in **Berlin** erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** namentlich [2449]
in **Ferd. Hirt's** Königl. Universitäts-Buchhandlung (am Naschmarkt Nr. 47):
Amelung, C. E. J., Die denkwürdigsten Tage des Preuß. Vaterlandes in historischer und poetischer Darstellung. 2te vermehrte und verbesserte Auflage des „Geschichtskalender des Preuß. Vaterlandes in Bildern". Preis gebunden 25 Sgr.
Dieses in zweiter Auflage erschienene Gedenkbuch ist durch seine vorzügliche Bearbeitung, welche alle historischen und patriotischen Ereignisse bis auf die neueste Zeit in sich schließt, wohl geeignet, das Studium der vaterländischen Geschichte zu fördern. Wir empfehlen es demnach Eltern und Lehrern zur größtmöglichen Verbreitung, damit es segensreich wirke, und dürfte es sich besonders zur Einführung in Schulen und Prämienvertheilung eignen, welche Gunst ihm schon vielseitig zu Theil wurde und im Interesse der Sache noch mehr werden möge.

So eben ist erschienen die **elfte** Nummer von: [2442]
Otto Janke's Deutscher Wochenschrift,
herausgegeben von
Friedrich Spielhagen.
Die so eben erschienene Nummer von 2 Bogen enthält: Die von Hohenstein. Roman von Fr. Spielhagen. Fortsetzung. — Erinnerungen an den Congreß in Warschau 1860. — Göthe's Frauenbilder von Kaulbach vom Herausgeber (mit 2 künstlerisch ausgeführten Bildern.). — Zur Geschichte der Kulturpflanzen von Dr. Georg Pritzel. — Feuilleton: Aus früherer Zeit von Arnold Ruge. — Die Kunst der Unterhaltung u. s. w.
Anmeldungen auf das neue Quartal (13 Nummern Preis 20 Sgr.) **werden möglichst bald erbeten.** — Die **Monatshefte** Januar und Februar (den Anfang des Spielhagen'schen Romans enth.) à 7 Sgr. durch die Post und durch jede Buchhandlung, in **Breslau** durch **Trewendt & Granier,** zu beziehen.

Güterkauf-Gesuch.
Vielfache Aufträge zum Ankaufe von Landgütern, **insbesondere großer und mittelgroßer Rittergüter,** veranlassen mich wiederum, die resp. Herren Besitzer verkäuflicher Güter um baldige geneigte Zusendung der betreffenden Uebersichten ergebenst zu bitten; es kann **jede beliebige Anzahlung** geleistet werden, auch ist auf **strengste Discretion** und **Reelität** sicher zu rechnen. [2757]
Berlin, im März 1863. **S. Militsch,** Güter-Agent, Alexanderstraße 39.

Burg Kynau im Eulengebirge.
Nachdem ich die Restauration der Burg, so wie die des Hotels in Kynau übernommen habe, beehre ich mich, dies mit dem Bemerken ergebenst anzuzeigen, daß ich stets bemüht sein werde, meine Gäste auf's Beste zu bewirthen, und habe ich zu diesem Behufe sämmtliche Räume renoviren und Alles auf's Comfortabelste neu einrichten lassen. — Herrschaften, welche längeren Aufenthalt in unserer reizenden Gegend zu nehmen gedenken, können in meinem Hotel preiswürdige Quartiere, zweckentsprechende und gute Pflege erhalten. — Durch die von mir veranlaßte Renovation und ein gutes frisches Bier vom Eise hoffe ich auch die Bewohner der umliegenden Ortschaften recht oft bei mir begrüßen zu können.
Herrmann Kosche, Gasthof- und Burgpächter.
N. S. Die Herrschaften Breslau's können Bestellungen auf Quartiere bei meinem Bruder, dem Restaurateur Rudolph Kosche im Wintergarten, aufgeben. [2437]

Oesterr. Credit-Loose 100 Flor. Obligationen.
Ziehung am 1. April, Haupttreffer 200,000, 40,000, 20,000, 2mal 5000, 2 à 2500, 4 à 1500, 4 à 1000, 35 à 400, 1850 à 140 Fl. sind bei uns vorräthig. Betheiligung unter bekannten Bedingungen. [2459]
B. Schreyer & Eisner. Bank- u. Wechselhandlung, Oblauerstr. 84.



Obstbäume.
Außer den in meinen Baumschulen (Sterngasse 7) kultivirten Obstbäumen ꝛc., worüber das Nähere aus dem Preisverzeichniß für 1863 zu ersehen ist, empfehle ich noch die aus Frankreich direct bezogenen **Original-Espalier**-Bäume in Prachtexemplaren, als:

Aepfel,	5—6 Fuß	breitgezogene	Fächerbäume	in den edelsten Sorten mit Namen.	à Stück	1 Thlr.
Birnen,	5—6 Fuß	dgl.	dgl.		=	1½ =
Kirschen,	6—7 Fuß	dgl.	dgl.		=	1 =
Pflaumen,	6—7 Fuß	dgl.	dgl.		=	1⅓ =
Pfirsichen,	6—7 Fuß	dgl.	dgl.		=	2 =
Aprikosen,	6—7 Fuß	dgl.	dgl.		=	2 =

ferner **Original-Hochstämme:**

Pfirsich,	starke 6—7 Fuß hohe	Kronenbäume,	à Stück	1 Thlr.
Aprikosen,	dgl.	dgl.	=	1 =
Pflaumen,	dgl.	dgl.	=	⅔ =
Kirschen,	dgl.	dgl.	=	⅔ =
Birnen,	dgl.	dgl.	=	⅔ =

Julius Monhaupt,
[2357] **Comptoir: Albrechtsstraße 8.**



Park- und Garten-Besitzer
erlaube ich mir auf meine große Auswahl schönblühender, wie immergrüner (Coniferen) Bäume und Sträucher, aufmerksam zu machen. Besonders beachtenswerth sind die ohnlängst aus England und Frankreich erhaltenen prachtvollen Neuheiten von Solitair-Bäumen, Gartenfreunde werden bei einem Besuche in meinen Garten-Anlagen (Sterngasse 7), volle Befriedigung finden. [2356]
Breslau. **Julius Monhaupt,**
Comptoir: Albrechtsstraße 8.



Heute, Mittwoch,
frische Blut- und Leberwurst
nach **Berliner Art** empfiehlt:
C. F. Dietrich,
[237] **Hoflieferant, Schmiedebrücke Nr. 2.**

So eben erschien bei J. Bädeker in Iserlohn und ist in **A. Gosohorsky's Buchhandl.** (L. F. Maske) vorräthig:
Handbuch
der Medizinal- und Sanitäts-Polizei,
nach eigenen Erfahrungen und dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft und der Gesetzgebung für Aerzte und Verwaltungs-Beamte bearbeitet von Dr. **Lion** sen.
36 Bog. gr. 8. Geh. 2⅔ Thlr.
„Das überaus fleißig und mit Benutzung aller für den angegebenen Zweck dienlichen Quellen bearbeitete Werk füllt auch für den richterlichen Gebrauch eine Lücke aus, die bisher oftmals fühlbar geworden ist." (Goltdammer, Archiv 1862, Heft 7). [2456]
„Dies Werk über öffentliche Gesundheitspflege ist hauptsächlich darauf berechnet, den Gebildeten mit dem Gebiete bekannt zu machen und ihn in streitigen Punkten rasch zu orientiren." — „Das durch die Wissenschaft Festgestellte und nach den bestehenden Gesetzen Gültige ist kurz und klar dargelegt; wo die wissenschaftliche Forschung gegen die Vorschriften der Gesetzgebung ankämpft, sind die wesentlichen Gründe für und gegen angeführt. — Bei den einzelnen Abschnitten (wir erwähnen die wesentlichsten: Krankenpflege; Fürsorge bei ansteckenden Krankheiten; die öffentlichen Schulen; reine Luft; die Nahrungsmittel), ist alles Wichtige zusammenhängend durchgearbeitet: es ist dies ein wesentlicher Vorzug vor der lexikographischen Form anderer Werke auf diesem Gebiete." — (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1862 Nr. 42). Vergleiche „Menzel's Literaturblatt" 1862 Nr. 81 u. a.

Amtliche Anzeigen.

[494] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über den Nachlaß des königlichen Sanitätsraths Dr. **Springer** hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 11. April 1863 einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. Februar bis 11. April 1863 angemeldeten Forderungen ist
auf den 23. April 1863, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath **Wentzel,** im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Korb** und Justizrath **Salzmann** zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 7. März 1863.
Königliches Stadt-Gericht. Abtb. I.

Bekanntmachung. [493]
In dem Konkurse über das Vermögen des Posamentirwaarenhändlers **Rudolph Hartert** ist der Kaufmann **Meyer Freyhan** zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt und ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 16. April 1863 einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 28. Februar 1863 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 21. April 1863, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Freiherrn **v. Richthofen** im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe **Poser** und **Hientzsch** zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 10. März 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [498]
In dem Konkurse über den Nachlaß der verwittweten Leinwandhändler **Rosine Steiner,** geb. **Altmann,** ist beendet.
Breslau, den 11. März 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [492]
Bei dem unterzeichneten **Kreis-Gericht** ist die Stelle eines **Lohnschreibers, Protokollführers** und **Dolmetschers** zu besetzen.
Qualificirte Bewerber haben sich mit ihren diesfälligen Gesuchen unter Einreichung ihrer Zeugnisse an das Direktorium des Gerichts zu wenden.
Neustadt OS., den 16. März 1863.
Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung. [495]
Ueber den Nachlaß des am 8. November 1862 hier verstorbenen königlichen Majors a. D. **Ernst Wilhelm Schmidt** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.
Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,
bis zum 20. Juni 1863 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen noch übrig bleibt.
Die Abfassung des Präclusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der
auf den 24. Juni 1863, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 11. März 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Handels-Register.
In das Gesellschafts-Register des unterzeichneten Gerichts ist eingetragen, Nr. 22, Firma der Gesellschaft:
Glasfabrik von Förster u. Comp.
Sitz der Gesellschaft: Grünberg.
Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschafter sind:
1) der Commerzienrath **Friedrich Adolf Gottlob Förster,**
2) der Kaufmann **Friedrich August Grempler sen.,**
3) der Kaufmann **August Grempler jun.,**
4) der Kaufmann **Carl Engmann,**
5) der Kaufmann **Heinrich Mannigel,**
6) der Kaufmann **Carl Mannigel,**
7) der Kaufmann **Eduard Seidel,**
sämmtlich in Grünberg.
Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur der Commerzienrath **Förster,** der Kaufmann **Carl Mannigel** u. der Kaufmann **Eduard Seidel,** und zwar in der Art berechtigt, daß das Recht der Vertretung immer nur von zweien derselben gemeinschaftlich ausgeübt werden kann. [490]
Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1863 begonnen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 10. März 1863 am selbigen Tage.
Grünberg, den 10. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.
Die dem Fabrikbesitzer **Ludwig Fröhlich** gehörigen Grundstücke und zwar: a) die unter Nr. 101 zu Nicolai belegene frühere Löffelfabrik, abgeschätzt auf 882 Thlr. 26 Sgr., b) die unter Nr. 120 zu Nicolai belegene Löffelfabrik, abgeschätzt auf 9038 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe sollen am 29. Mai 1863 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Subhastations-Gericht anzumelden. [146]
Nicolai, den 6. November 1862.
Königl. Kreisgerichts-Commission.

Die übliche **Todtenfeier** auf dem alten Friedhofe findet statt: [2444]
a) unter Leitung des Herrn Landrabbiner **Tiktin,** Donnerstag den 19. d. M. Vormittag 8 Uhr,
b) unter Leitung des Herrn Rabbiner Dr. **Geiger,** Freitag den 20. d. M. Vormittag 8 Uhr.
Breslau, den 15. März 1863.
Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Die Lieferung der unter Aufsicht unserer Ritualbeamten zubereiteten **Osterkuchen,** ist dem Herrn **Benjamin Cohn,** Goldene-Radegasse Nr. 2, und dem Herrn **Joseph Haber,** Karlsstr. Nr. 27, übertragen, welche die Metze oder fünf preuß. Pfund gebackener Osterkuchen für siebenzehn Slbgr. sechs Pf. incl. Backgeld zu liefern haben. [2445]
Breslau, den 16. März 1863.
Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Am 1. April 1863
Ziehung des österreichischen
Eisenbahn- und Dampfschifffahrt-Anlehens.
Der Verkauf dieser Staats-Anlehensloose ist im **Königreich Preussen** gesetzlich erlaubt.
Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal **250,000** Fl. — 71mal **2000,000** Fl. — 103mal **150,000** Fl. — 90mal **40,000** Fl. — 105mal **30,000** Fl. — 90mal **20,000** Fl. — 105mal **15,000** Fl. — und 2060 Gewinne von 5000 Fl. bis abwärts 1000 Fl., und der geringste Preis, den mindestens **jedes Obligations-Loos** erzielen muß, ist **140** Gulden. — [2443]
Kein anderes Unternehmen bietet demnach mit einer ungewöhnlich einladenden Spiel-Chance noch so große und viele Gewinne, verbunden mit den sichersten Garantien.
Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. Durch unterzeichnetes Handlungshaus werden gefällige Aufträge gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt ausgeführt.
Jacob Lindheimer jun.
Staats-Effecten-Handlung in **Frankfurt a. M.**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 17. März 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	75—77	72	64—70	Sgr.
dito gelber	72—74	70	64—68	"
Roggen	52—53	51	49—50	"
Gerste	40—42	38	34—36	"
Hafer	27—28	26	22—25	"
Erbsen	50—52	47	40—45	"
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	"
Sommerrübsen	—	—	—	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13½ Thlr. G.

Breslauer Börse vom 17. März 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ G.
Louisd'or		109¾ G.
Poln. Bank-Bill.		90⅙ G.
Oester. Währg.		87 11/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99½ B.
dito 1852	4	99½ B.
dito 1854 1856	4½	101⅝ B.
dito 1859	5	106½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4½	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	96 11/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95⅙ B.
dito Lit. A.	4	100 11/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100¾ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	100¾ B.
dito dito B.	4	101¾ B.
Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¾ B.
Posener dito	4	98¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89½ G.
dito neue Em.	4	—
Krakau O.-S.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	71 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	75 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	132⅝ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¾ B.

Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	87¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	162 B.
dito Lit. B.	3½	142 B.
dito Lit. C.	3½	162 B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	101½ B.
dito dito Lit. E.	3½	85⅔ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	63¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	60⅞ B.
Minerva	5	36½ B.
Schles. Bank	4	99½, ¼ b.
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter		[91¾ b.G
Oesterr. Credit		92—91⅝
dito Loose 1860		81⅛ bz.
Posen.Prov.-B.		—
Schl. Zinkh.-A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.